

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteur zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeitspalte oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 247.

Dresdan, Sonntag, den 21. October 1894.

5. Jahrgang.

## Die kommende Session des Reichstages.

Dem Reichstage wird es in seiner neuen Verfassung nicht allzu behaglich werden, denn die Aufgaben, die sofort an ihn herantreten, bringen die heftigsten Parteikämpfe mit sich und es ist sehr zweifelhaft, ob die Regierungen für ihre Anforderungen eine Majorität finden werden.

Da ist zunächst noch die Frage der Deckung bezüglich der Heeresvermehrung vom Sommer 1893 zu erledigen. Ob der Finanzminister und Steuerrichter Miquel Weber mit einer großartigen Steuer- und Finanzreform vor den Reichstag treten wird, wissen wir nicht; Thatsache ist nur, daß die Aufnahme, die Herr Miquel in der vorigen Session gefunden, ihm eher alles Andere als eine Ermuthigung für die Zukunft bringen konnte. Aber mit einer Tabaksteuer wird Herr Miquel kommen. Man könnte noch einmal in allen Details nachweisen, wie eine Tabaksteuer die seit langen Jahren beunruhigte Tabakindustrie auf der Schwere treffen und viele Tausende von Arbeitern brotlos machen würde. Namentlich das Letztere wäre unvermeidlich, gleichviel wie immer die Steuer beschaffen wäre. Aber könnten wir auch mit Engländern reden — die Leute mit den „staatsmännischen Erwägungen“ würden nicht auf uns hören. Die armen Tabakarbeiter sollen nun einmal vom Schicksal bestimmt sein, dem Militarismus geopfert zu werden. Aber wehe denen, die sich dazu herbeilassen, dem angeblichen Schicksalswink zu folgen. Das deutsche Volk wird ihnen bei den Wahlen sein Vertrauen unachtsamlich entziehen, denn es begreift nur zu gut, daß morgen die Reihe an Andere kommen kann, wenn heute die Tabakarbeiter geopfert sind.

Mit der Tabaksteuer allein ist es nicht gethan. Es kommen noch andere militärische Forderungen, für welche hinterher wird Deckung gesucht werden müssen. Man hat ja schon gespürt, woher der Wind weht. Als jüngst der Krieg zwischen China und Japan ausbrach, da ging auf der ganzen Linie der officiösen Blätter ein Geschrei los, daß die deutsche Marine nicht stark genug sei, um einen wirksamen Schutz der in Ostasien angehebelten Deutschen zu bewerkstelligen; es wurde mit den bekannten Nebensarten über den „unpatriotischen“ Reichstag hergezogen, der verschiedene Marineforderungen abgelehnt hat, und gewisse Blätter schämten sich nicht, die Vermehrung der Marine damit zu begründen, daß man auf diesem Wege brotlose Arbeiter unterbringen könne. Auch hier wird man den Heßspornen, die von einer großen deutschen Schlachtflotte träumen, mit ten besten Gründen keine Wendung zum Besseren abringen können. Jedermann weiß, daß Deutschland, das zu so gewagten Steuervorschlägen schreiten muß, um die Kosten für sein Landheer aufzubringen, auch nicht entfernt daran denken kann, sich die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten einer großen Marine aufzubürden, wenn seine Finanzen nicht auf denselben Weg gerathen sollen, wie diejenigen Italiens. Aber es giebt unter den rationalliberalen Politikern mehr als einen „Admiral“; diese Leute scheinen sich den Gipfelpunkt der deutschen Reichsherrlichkeit nur in Gestalt einer unübersehbaren Schuldenlast mit möglichst hohen Zinsen denken zu können, und wollen dabei noch den „edelsten Patriotismus“ in Gehpacht genommen haben.

Wo sind die Versprechungen hingeschwunden, welche von den reaktionären Politikern bei den letzten Wahlen gemacht worden sind? Erst schlug ein rheinisches

nationalliberales Blatt vor, die „oberen Zehntausend“ sollten die Kosten für die Heeresvermehrung durch freiwillige Beiträge aus ihrer Tasche aufbringen — eine Anregung, die heute nur noch als ein schlechter Witz betrachtet werden kann. Man gab dann fierlich das Versprechen ab, die „schwächeren Schultern“ mit neuen Lasten zu verschonen — einige nationalliberale Jesuiten waren allerdings so schau, hier das Wort „möglichst“ einzuschalten — und man erging sich in den abenteuerlichsten Steuerprojecten. Heute ist man sich bei den Nationalliberalen und Conservativen wieder einig, daß das gute Volk die Lasten der Heeresvermehrung zu tragen habe, und wenn auch verschiedene Tausende von Arbeitern ihre Existenz drangeben müssen. So pflegt man die Wahlgelübde halten.

Nicht genug, daß man im vorigen Jahre vor einer Staatsüberschreitung von 40 Millionen stand, die fast ganz durch militärische Ausgaben erwachsen war — es werden im nächsten Reichshaushaltsetat auch wieder beträchtliche Mehrausgaben in Gestalt von sogenannten Nachtragsforderungen erscheinen. Es scheint, als gäbe es gegen die Ausgabeerhöhung gar keinen Halt mehr.

Dem Volke aber, das unter dem Druck all dieser Lasten seufzt, und dem die steigende kapitalistische Ausbeutung kaum das Allernothwendigste für ein kümmerliches Dasein übrig läßt — dies selbe deutsche Volk soll nicht nur immer weiter zahlen, sondern auch schweigend bezahlen. So wollen es die Herren Nationalliberalen, die Bennigsen, Hammacher, Böttcher und Genossen, und mit ihnen im Bunde die Herren Stumm und Kardorff. Ihre Organe fordern zu einem Staatsstreik auf, wenn der Reichstag das geforderte Maultorbegeh nicht bewilligen sollte und die elben

## Das Drama von Melbourne.

Roman von F. W. Harme. Deutsch von A. Geisel

131

Kochdruck verboten.

Darauf fragte Gorby Frau Sampson: „Geht die Ruckenuhr richtig?“

„Oh, ja; manchmal geht sie wohl um fünf Minuten zu spät; mein Neffe ist Uhrmacher, und wenn die Uhr nachgeht, reinigt er dieselbe.“

„Na, an jenem Abend war die Uhr entschieden im Rückstand,“ sagte der Detective lebhaft. „Herr Fitzgerald kann frühestens fünf Minuten nach zwei Uhr heimgekommen sein.“

„So, woher wissen Sie das denn so genau?“ fragte Frau Sampson misstrauisch; „hat es Ihnen Jemand gesagt, daß die Uhr an jenem Abend um zehn Minuten im Rückstand war?“

„Wie? War das wirklich so?“ forschte Herr Gorby athemlos.

„Jawohl, just an dem Abend war es so, ich denke doch nicht, daß dies bei der Versicherung mit-spricht?“

„Gewiß nicht, also dies ist Herr Fitzgerald's Zimmer?“

„Ja, er hat sich's selbst möblirt; junge Herren haben mitunter eigenthümliche Ideen, und so war's auch hier; mein Mobiliar gefiel Herrn Fitzgerald nicht. Wenn Sie vielleicht etwas hören, ich habe noch ein

Zimmer frei, und meine Miether sind stets zufrieden gewesen. Ueberdies —“

Der schrille Ton der Hausglocke ließ das Heimchen abbrechen und hinabsteigen. Herr Gorby benutzte diese Gelegenheit, um sich gründlich umzusehen. Der am Fenster stehende Schreibtisch reizte seine besondere Aufmerksamkeit; indes überzeugte er sich bald, daß die auf demselben befindlichen Briefe durchaus unverständlichen Inhalts waren, und so stöberte er in allen Ecken herum, ohne jedoch etwas zu entdecken.

„Wenn ich die leere Chloroformflasche finden könnte,“ murmelte er vor sich hin; „ich werde einen Blick ins Schlafzimmer werfen, vielleicht habe ich dort mehr Glück.“

Das Erste, was dem Detective ins Auge fiel, eine Photographie Magda's in dunkelrothem Bläschenrahmen, dasselbe Bild, welches sich in Oliver Weiß's Schlafzimmer gefunden. An der Wand hing ein heller Ueberzieher, auf dem Bett lag ein weicher, breitrandiger Filzhut, und Gorby murmelte aufgeregt:

„Alles stimmt, er ist gewiß der Mörder.“

Die nächste Entdeckung ließ den Detective einen Jubelruf ausstoßen, ein Griff in die Tasche des Ueberziehers förderte einen weißen Handschuh mit schwarzen Nähten zu Tage! . . . Herr Gorby steckte den Handschuh ein und flüsterte dann:

„Ich darf mit meinem Tagewerk zufrieden sein. Fitzgerald ist in jener Nacht nach zwei Uhr heimgekehrt, und hier in seiner Tasche findet sich ein Handschuh, welcher unzweifelhaft dem armen Weiß gehörte. Die

Chloroformflasche hat der Mörder vermutlich weg-geworfen, na, wir werden dennoch zum Ziele kommen.“

Als Frau Sampson nach etwa fünf Minuten wieder erschien, fand sie Herrn Gorby am Fenster stehend, das Heimchen schimpfte über einen Chinesen, der ihr ein Bund Carotten aufgeschwagt und sie dabei über's Ohr gehauen habe.

„Ausländer sind stets nichtsnutzig,“ sagte Frau Sampson erbozt, „als ich jung war, gab mir ein Franzose Unterricht in seiner Muttersprache, und eines Tages stahl er meiner Mutter die silberne Theelanne, die sie zum Hochzeitsgeschenk erhalten hatte. Die Kanne hatte auf einem Schrank gestanden, und erst, als der saubere Patron fort war, entdeckten wir den Diebstahl.“

Herr Gorby erklärte, er müsse jetzt gehen, und nachdem er Frau Sampson für ihre Auskunft gedankt, meinte er wie beiläufig: „Ob Herr Fitzgerald heute Nachmittag wohl zu Hause sein wird?“

„Er, freilich wird er zu Hause sein; er sagte mir, Fräulein Frettlly werde mit ihrem Vater hier Thee trinken, und ich möge alles Nöthige bereit halten. Ich sage Ihnen, Fräulein Frettlly hat unmeniglich viel Geld, und Herr Fitzgerald kann von Glück sagen, daß er den Goldfisch gefangen hat. Soll ich dem Herrn bestellen, daß Sie hier waren?“

„Danke, nein, sagen Sie nichts; ich komme heute Nachmittag wieder. Denken Sie wohl und vergessen Sie die Störung.“

Damit entfernte sich Herr Gorby, um auf dem



Journalisten, welche einen Umsturz der Verfassung frivol herbeiwünschen, schreien am brutalsten nach Maßregeln gegen die angeblichen Umsturzbestrebungen der Socialdemokratie!

Man wird sich nicht verhehlen können, daß alle diese Strömungen zu einem Wirrwarr führen müssen, den keines einzelnen Menschen Hand mehr wird entwirren können. Der Alte von Friedrichsruh ging eben zur rechten Zeit und wenn die neuen „Retter des Vaterlandes“, Herr v. Bennigsen oder Graf Herbert Bismard, nach seiner veralteten Staatsweisheit operieren wollten, so würden sie damit nur einen großen Lachserfolg haben, wie bei einem guten Lustspiel. Aber diesen Herren ist schwerlich jemals eine leitende Rolle beschieden.

Fest in diesem Wirrwarr steht allein die Socialdemokratie. So wenig sie sich zu Unbesonnenheiten fortreißen lassen wird, so wenig wird sie ein Titelchen von den Volkerechten aufgeben und ebensowenig wird sie einer neuen Steuer zustimmen. Sie braucht sich vor den kommenden Parteikämpfen nicht zu fürchten; ihr Schild ist blank.

### Politische Rundschau. Deutschland.

**Verkümmerung des Reichstags-Wahlrechts.** Im Reichsamt des Innern soll nach Meldung auswärtiger Blätter eine Vorläufe ausgearbeitet worden sein, welche die Altersgrenze für das Wahlrecht hinaufrückt. Für diejenigen, deren Weisheit Anfang und Ende die Politik des Vogel Strauß ist, mag dieser Plan als besondere staatsmännische That erscheinen. Wer aber meint, daß bei Durchführung solcher läppischen Pläne, bei eventueller Verminderung der Zahl unserer Reichstagsitze, der Sieg unserer Partei auch nur um eine Stunde aufgeschoben werden kann, der täuscht sich auf's Gründlichste. Unsere belgische Partei war ohne Mandate ebenso stark wie heute mit Mandaten. Man konnte vorher an ihrer Stärke zweifeln, heute kann sie niemand leugnen. Wer würde aber wagen, an unserer Stärke zu zweifeln, wenn wir bei Verkümmerung des Wahlrechtes ein Duzend Mandate verlieren würden.

Wer die Möglichkeit des friedlichen Weges nicht verhindern will, wird klug thun dem angeblichen Plane der Reichsregierung nicht beizustimmen.

Heute glauben noch Hunderttausende innerhalb unserer Partei an die Möglichkeit der friedlichen Entwicklung.

Uebrigens werden die Centrumspartei und die freisinnige Volkspartei mit Rücksicht auf ihre eigenen Interessen einem solchen Plane nicht leicht zustimmen. Wir sehen, schreibt der „Vorwärts“ zum Schluß, diesem neuen Attentate mit aller Gelassenheit entgegen.

Es kriecht etwas. Caprivi soll in der Ministerconferenz mit der Demission gedroht haben, falls er überstimmt werde. Der Berliner Mitarbeiter der „Kölnischen Volkszeitung“ schreibt, er erfahre aus

Polizeipräsidium einen Haftbefehl für Allan Fitzgerald zu erwirken.

#### 9. Capitel.

Die Collinstraße und die auf derselben hin- und herwogende Menschenmenge sind typisch für Melbourne; dort giebt sich die fashionable Welt eben so gut Kenne als auf dem Broadway in Newyork, der Regentstraße in London und den Boulevards in Paris. Altersschwachsportler wollen behaupten, der Verkehr auf dieser Weltstraße sei nur ein schwacher Abklatsch des Lebens, welches sich seiner Zeit auf der Appianischen Straße in Rom zeigte; es muß dahingestellt bleiben, inwieweit diese Annahme der Wahrheit entspricht, aber es ist jedenfalls Thatsache, daß es an sonnigen, nicht zu heißen Tagen auf den sämtlichen genannten Straßen von geschäftigen Müßiggängern wimmelt, und mancher moderne Casual weiß seiner nicht wider modernen Leebia seine Puldigungen eben so galant herzuführen wie damals.

Auch heute hat die Collinstraße ein äußerst heisses Bild; auf den Trottoirs bewegte sich die Gasse der Gesellschaft in gewählter Kleidung, plaudernd, lachend und flüsternd auf und ab, während die Passanten der eleganten Equipagen welche die Mitte der Straße einnahmen, die Größe ihrer Bekannten entgegenwachten und erwiderten.

Magda Fretty befand sich auch unter den Bekannten der Collinstraße, und zwar in Begleitung Magdalen. Beide hatten angelegentlich plaudernd in den Reihen der Fretty'schen Equipage, als es Magda

guter Quelle, der Reichskanzler sei zurückgekehrt mit dem Eindruck, daß er sich nach wie vor des Vertrauens des Kaisers erfreue; auf der andern Seite sieht er aber auch fest, daß der Kaiser das vom Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg vertretene scharfe Vorgehen grundsätzlich durchaus billige, allerdings in der Hoffnung, daß im Staatsministerium eine Einigung auf ein mit ames Actionsprogramm sich erzielen lassen werde. Vorläufig geht es noch keine Einigung an dem „Umsturz“. Drei rühren so viele Köpfe und Kellner mit, daß er vielleicht überkocht und verbrennt.

Thaten in Gestalt bestimmter Vorschläge statt allgemeiner Schlagworte“ im Kampfe gegen den „Umsturz“ verlangt die „Nationalztg.“ Und daneben polemisiert sie lustig weiter gegen die Conservativen:

Nicht um die Unterdrückung irgend einer Meinung handelt es sich, auch nicht um die der socialdemokratischen — demgemäß wird auch kein Socialistengesetz verlangt — sondern um möglichst Verhinderung volksverheerender Ausschreitungen bei der Vertretung von Meinungen. Wenn die „Kreuzzeitung“ hierin eine „Er schwerung der politischen Parteithätigkeit“ erblickt, so ist dies nur bezeichnend dafür, wie der Conservatismus ihres Schlags heute zu Tage die „politische Parteithätigkeit“ auffaßt. Für die Rechtsicherheit der letzteren werden wohl, wenn es zur Prüfung concreter Vorschläge kommt, wir nachdrücklicher eintreten, als die „Kreuzzeitung.“ Es ist noch nicht vergessen, daß sie für alle Verschärfungen war, die Herr von Puttkamer am Socialistengesetz andringen wollte, z. B. für die Verbannung der socialdemokratischen Führer aus Deutschland, und daß sie jede gehässige Verwaltungsmaßregel dieses Ministers nach ihrem Herzen unterstützt hat.

Da hört denn doch Alles und noch Verschiedenes auf! Bekanntlich war Herr von Puttkamer, den das nationalliberale Blatt hier entpuppt, nichts Anderes als der gefügige Diener Bismards, das Werkzeug des vom Nationalliberalismus vergötterten „entschlüssenen Mannes mit der festen Hand“. Für jede seiner im Auftrage oder mit Zustimmung Bismards unternommenen gehässigen Verwaltungsmaßregeln hat Puttkamer gerade von nationalliberaler Seite Unterstützung und Anerkennung erfahren. Man denke nur an seinen berühmtesten Streikerlaß und an die von ihm inscenirte Vergewaltigung der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen u.

Die gesammte deutsche Colonialpolitik hat durch das Potsdamer Urtheil einen Stoß erhalten, wie er von den grundsätzlichen Gegnern dieser Politik nicht entschiedener hätte geführt werden können. Wenn es wirklich so wäre, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, daß unsere Beamten in Afrika nicht ohne die Mißpferdpeitsche und vollends nicht ohne die Auspeitschung entblößter Frauen fertig werden könnten, dann sollte man keinen Augenblick zögern, die Colonien mit Saft und Pad so schnell wie möglich zu räumen — um der Ehre des deutschen Namens willen und um nicht ferner die Behauptung aufrecht halten zu müssen, daß es civilisatorische Gründe seien, die uns in jene Länder führen. Eine Culturmission, die wir nur unter Zuhilfenahme solcher Mittel erfüllen könnten, sollten wir als das Land der Gottesfurcht und frommen Sitte unter allen Umständen Anderen überlassen, die ohne solche Mittel fertig werden. . . . Wenn fürderhin

plötzlich einfiel, daß sie von ihrer Schneiderin erwartet werde, und mit der Versicherung, sie werde sehr bald wiederkommen, verschwand sie in dem Hause, in welchem die „Künstlerin“ ihr „Atelier“ aufgeschlagen hatte. Eine volle Stunde verging indeß, bevor Magda wieder erschien, und Allan war schon nahe daran gewesen, ungeduldig zu werden. Während er der jungen Dame beim Eintritte half, fragte Magda indeß ganz unbesonnen:

„Nicht wahr, diesmal habe ich mich beeilt, damit Du nicht lange warten solltest.“ und so begnügte sich Allan, zusammen zu äußern: „Ja, Du warst kaum eine Stunde fort.“

Wenn die junge Dame nicht ganz sicher darüber war, daß sich hinter diesen Worten eine leichte Ironie berg, so zeigte sie dies jedenfalls nicht; sie befohl dem Kutsher, zum Melbourneer Club zu fahren, und bemerkte erklärend gegen ihren Bedienten:

„Papa wartet dort auf uns, und ich denke, wir fahren dann gleich nach Deiner Wohnung; eine kleine Erfrischung wird uns wohl Allen gut thun.“

„Es ist kaum ein Uhr,“ meinte Allan zweifelnd, „und ich habe Frau Sampson ge'agt, wir würden erst am Nachmittage zum Thee kommen.“

„O, eine Tasse Thee ist schon bereitet, und ich bin mit einem Stücken Butterbrot zufrieden,“ sagte Magda tröstend.

Jetzt fuhr man an der Schottenkirche vorbei, und Magda äußerte fragend:

die Mißpferdpeitsche lustig auf den Rücken von nackten Negersweibern klatschen, so mündere sich darüber der gute Unterthan in Europa weiter nicht; er beruhigte sich bei dem Gedanken, daß das eine unvermeidliche Form der Ausübung unserer Culturmission ist, und daß weder das Ansehen des Deutschen Reiches noch die Würdigkeit der betreffenden Beamten durch solche Kleinigkeit beeinträchtigt wird, die nun einmal im „Lande und in den Verhältnissen“ begründet sind.“

Der Kaiser soll nach einem Reporterbericht bei der Fahnenweihe unter Bezugnahme auf die Fahnenweihe im Jahre 1861 die Aeußerung gethan haben:

„Damals wie jetzt herrschte Zwietracht im Volke. Auch jetzt versteht man manches falsch. Die einzige Säule, die einzige Stütze für die Monarchie bildet das Heer.“

Die „Freis. Ztg.“ zweifelt an der Glaubwürdigkeit dieser Mittheilung. Sie sagt:

Heißt es doch in der Nationalhymne, welche bei Paraden und sonstigen feierlichen Gelegenheiten zu Ehren des Monarchen intonirt wird: „Nicht Noß, nicht Reifige schützen die theile Höh, wo Fürsten steht.“

Ein prächtiges Konterfei des Centrums liefert ein katholischer Geistlicher im „Bayr. Vaterl.“ in folgenden Sätzen:

„Welch ein unsägliches Genügen an Worten, an leeren Phrasen und Schlagworten, die auf die Masse wirken wie ein Trompetensignal auf einen lahmen, ausgemusterten Soldatengaul. Man betrachte diese „Katholikenversammlungen“. Das war ein Schwadronieren, ein Mäxvollnehmen in Köln, ein Herausfordern und Kriegserklären an die „moderne Wissenschaft“ ohne jeden Rückwand von Wissenschaft, ein gegenseitiges Sichbelügen und ängstliches Verwischen aller internen Streitigkeiten, ein Erstickendes jedes freien, unabhängigen Wortes, das Mäxung in die Sachlage hätte bringen können! Und das alles um der Einigkeit willen. O diese unselige „Einigkeit“! Wahrhaftigkeit wäre mir lieber! Und mit solchen fadensteinigen Machinationen glaubt dieses Schauspielertum der Welt imponiren und über die trostlose Zerfahrenheit der katholischen Zustände hinwegtäuschen zu können! . . . Man sucht umsonst nach einem tieferen Gedanken, nach einer originellen Idee, nur nach einer ernstlichen und würdigen Behandlung des Themas. Eine einzige Ausnahme machte die Prof. Schörs, des einzigen Gelehrten auf der Bühne der mauchte, doch nicht so verächtlich auf die Wissenschaft herabzusehen. Aber dieser Wind der Gesellschaft verloren. Ich constatire hier die Ansichten des Centrums über Wissenschaft und Verhältnis zum Glauben von keinem katholischen Gelehrten, der den Namen verdient, getheilt werden. vergleiche z. B. die internationalen wissenschaftlichen Versammlungen zu Brüssel und besonders die Rede des Prof. Gullst über die Männer der Väterlichkeit und Unwissenheit, die sich hinter dem schönen Namen der Orthodoxie verbergen.“ Alle sind sie in dem bombastischen Ton der angeführten Proben gehalten, je sinnloser eine Phrase klingt, um so mehr wurde sie beklatscht. Wie wenig Geist glauben doch die Herren verschwenden zu müssen, um die verhasste moderne Wissenschaft umzubringen. Was haben die Lieber, Orterer, Schädler (der Mann mit den „Filschuhnen“) gethan, was für wissenschaftliche Werke haben sie zur Widerlegung der Gegner geschrieben? . . . ! Discreditirt haben sie die katholische Wissenschaft durch ihren blinden Haß gegen die Unwissenheit, diese Hochburgen des Denkens, die keineswegs Stätten des Unglaubens sind, wie sie fort und fort verschrien werden. So leicht freilich können ehrliche Männer der Forschung sich's nicht machen, wie Herr Schädler; er hat die Panacee gegen alle Zweifel immer bei sich: Die Wissenschaft hat

„Nicht wahr, hier ist der arme Herr Weiß in die Droschke gestiegen?“

„Ja, wenigstens sieht's so in den Zeitungen.“

„Wer der Herr im hellen Ueberzieher wohl gewesen sein mag?“ fragte Magda nachdenklich.

„Ja, wer das wüßte,“ sagte Allan gleichmüthig.

„Weißt Du, daß der Mörder eigentlich ganz genau so gekleidet war wie Du?“ fragte Magda halb lachend; „er trug Abendtoilette, einen hellen Ueberzieher und einen reichen, breitrandrigen Filzhut.“

„Das heißt, er war gekleidet wie neun unter zehn jungen Herren hier in Melbourne,“ entgegnete Allan in scharfem Ton.

Magda blickte erstaunt auf, als er so gereizt erwiderte; indeß hielt der Wagen jetzt vor dem Clublocal, und Allan, nur zu froh, dem ihm fatalen Gespräch entgehen zu können, stieg hastig aus und begab sich ins Innere des Gebäudes, um Herrn Fretty aufzusuchen. Er fand ihn im Lesezimmer mit seiner Zeitung in der Hand; als der junge Mann eintrat, ließ er das Zeitungsblatt sinken und bot dem zukünftigen Schwiegerjohn freundlich die Rechte.

„Ah, ist's schon Zeit?“ fragte er aufstehend; „ich dachte, wir wollen erst am Nachmittage bei Ihnen Thee trinken, es ist ja kaum ein Uhr vorüber.“

„Das thut nichts zur Sache. Magda sehnt sich nach einer kleinen Erfrischung, und wenn Sie nichts Wichtiges zu thun haben —

„Gar nichts, ich habe bis jetzt nur Zeitungen studirt.“

(Fortsetzung folgt.)







Journalisten, welche einen Umsturz der Verfassung trivial herbeiwünschten, schreien am brutalsten nach Maßregeln gegen die angeblichen Umsturzbestrebungen der Socialdemokratie!

Man wird sich nicht verhehlen können, daß alle diese Strömungen zu einem Wirrwarr führen müssen, den keines einzelnen Menschen Hand mehr wird entwirren können. Der Alte von Friedrichruh ging eben zur rechten Zeit und wenn die neuen „Retter des Vaterlandes“, Herr v. Bennigsen oder Graf Herbert Bismarck, nach seiner veralteten Staatsweisheit operieren wollten, so würden sie damit nur einen großen Lach-erfolg haben, wie bei einem guten Lustspiel. Aber diesen Herren ist schwerlich jemals eine leitende Rolle beschieden.

Fest in diesem Wirrwarr steht allein die Socialdemokratie. So wenig sie sich zu Unbesonnenheiten fortreiben lassen wird, so wenig wird sie ein Litzelchen von den Volksrechten aufgeben und ebensowenig wird sie einer neuen Steuer zustimmen. Sie braucht sich vor den kommenden Parteikämpfen nicht zu fürchten; ihr Schild ist blank.

### Politische Rundschau. Deutschland.

**Verkümmerung des Reichstags-Wahlrechts.** Im Reichsamt des Innern soll nach Meldung auswärtiger Blätter eine Vorlage ausgearbeitet worden sein, welche die Altersgrenze für das Wahlrecht hinauf-rückt. Für diejenigen, deren Weisheit Anfang und Ende die Politik des Vogel Strauß ist, mag dieser Plan als besondere staatsmännische That erscheinen. Wer aber meint, daß bei Durchführung solcher läppischen Pläne, bei eventueller Verminderung der Zahl unserer Reichstagsitze, der Sieg unserer Partei auch nur um eine Stunde aufgehalten werden kann, der täuscht sich auf's Gründlichste. Unsere belgische Partei war ohne Mandate ebenso stark wie heute mit Mandaten. Man konnte vorher an ihrer Stärke zweifeln, heute kann sie niemand leugnen. Wer würde aber wagen, an unserer Stärke zu zweifeln, wenn wir bei Verkümmerung des Wahlrechtes ein Duzend Mandate verlieren würden.

Wer die Möglichkeit des friedlichen Weges nicht verhindern will, wird klug thun, dem angeblichen Plane der Reichsregierung nicht beizustimmen.

Heute glauben noch Hunderttausende innerhalb unserer Partei an die Möglichkeit der friedlichen Ent-wicklung.

Uebrigens werden die Centrumpartei und die freisinnige Volkspartei mit Rücksicht auf ihre eigenen Interessen einem solchen Plane nicht leicht zustimmen. Wir sehen, schreibt der „Vorwärts“ zum Schluß, diesem neuen Attentate mit aller Gelassenheit ent-gegen.

Es kriselt etwas. Caprivi soll in der Minister-conferenz mit der Demission gedroht haben, falls er überstimmt werde. Der Berliner Mitarbeiter der „Kölnischen Volkszeitung“ schreibt, er erfahre aus

guter Quelle, der Reichskanzler sei zurückgekehrt mit dem Eindruck, daß er sich nach wie vor des Ver-trauens des Kaisers erfreue; auf der andern Seite stühe aber auch fest, daß der Kaiser das vom Minister-präsidenten Grafen Eulenburg vertretene scharfe Vor-gehen grundsätzlich durchans billige, allerdings in der Hoffnung, daß im Staatsministerium eine Einigung auf ein wirkames Aktionsprogramm sich erzielen lassen werde. Vorläufig aber es noch keine Einigung. An dem „Umsturz“-Brei rühren so viele Köche und Kellner mit, daß er vielleicht überkocht und verbrennt.

„Thaten in Gestalt bestimmter Vorschläge statt allgemeiner Schlagworte“ im Kampfe gegen den „Umsturz“ verlangt die „Nationalztg.“ Und daneben polemisiert sie lustig weiter gegen die Conservativen:

„Nicht um die Unterdrückung irgend einer Meinung handelt es sich, auch nicht um die der socialdemokratischen — demgemäß wird auch kein Socialistengesetz verlangt — sondern um möglichste Verhinderung volksverheerender Ausschreitungen bei der Vertretung von Meinungen. Wenn die „Kreuzzeitung“ hierin eine „Erstschwerung der politischen Parteithätigkeit“ erblickt, so ist dies nur bezeichnend dafür, wie der Conservatismus ihres Schlags heute zu Tage die „politische Parteithätigkeit“ auffaßt. Für die Rechtsicherheit der letzteren werden wohl, wenn es zur Prüfung concreter Vorschläge kommt, wir nachdrücklicher eintreten, als die „Kreuzzeitung.“ Es ist noch nicht ver-gessen, daß sie für alle Verschärfungen war, die Herr von Puttkamer am Socialistengesetz anbringen wollte, z. B. für die Verbannung der socialdemokratischen Führer aus Deutschland, und daß sie jede gehässige Verwaltungs-maßregel dieses Ministers nach ihrem Herzen unter-schützt hat.“

Da hört denn doch Alles und noch Verschiedenes auf! Befanulich war Herr von Puttkamer, den das nationalliberale Blatt hier anrempelt, nichts Anderes als der gefügige Diener Bismarcks, das Werkzeug des vom Nationalliberalismus vergötterten „entschlossenen Mannes mit der festen Hand“. Für jede seiner im Auftrage oder mit Zustimmung Bismarcks unternommenen gehässigen Verwaltungs-maßregeln hat Puttkamer gerade von national-liberaler Seite Unterstützung und Anerkennung er-fahren. Man denke nur an seinen berüchtigten Streikerlaß und an die von ihm inscenirte Bergewaltigung der gewerkschaftlichen Arbeiterorgani-sationen u.

Die gesammte deutsche Colonialpolitik hat durch das Potsdamer Urtheil einen Stoß erhalten, wie er von den grundsätzlichen Geanern dieser Politik nicht entchiedener hätte geführt werden können. Wenn es wirklich so wäre, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, „daß unsere Beamten in Afrika nicht ohne die Nilpferd-peitsche und vollends nicht ohne die Auepeitschung ent-blößter Frauen fertig werden könnten, dann sollte man keinen Augenblick zögern, die Colonien mit Sach und Pack so schnell wie möglich zu räumen — um der Ehre des deutschen Namens willen und um nicht ferner die Behauptung aufrecht halten zu müssen, daß es civilisatorische Gründe seien, die uns in jene Länder führen. Eine Culturmission, die wir nur unter Zuhilfenahme solcher Mittel erfüllen könnten, sollten wir als das Land der Gottesfurcht und frommen Sitte unter allen Umständen Anderen überlassen, die ohne solche Mittel fertig werden. . . . Fern fürderhin

die Nilpferdpeitschen lustig auf den Rücken von nackten Negersweibern klatschen, so mündere sich darüber der gute Unterthan in Europa weiter nicht; er beruhige sich bei dem Gedanken, daß das eine unvermeidliche Form der Ausübung unserer Culturmission ist, und daß weder das Ansehen des Deutschen Reiches noch die Würdigkeit des betreffenden Beamten durch solche Kleinigkeiten beeinträchtigt wird, die nun einmal im „Lande und in den Verhältnissen“ begründet sind.“

Der Kaiser soll nach einem Reporterbericht bei der Fahnenweihe unter Bezugnahme auf die Fahnenweihe im Jahre 1861 die Aeußerung gethan haben:

„Damals wie jetzt herrschte Zwietracht im Volke. Auch jetzt versteht man manches falsch. Die einzige Säule, die einzige Stütze für die Monarchie bildet das Heer.“

Die „Freis. Ztg.“ zweifelt an der Glaubwürdigkeit dieser Mittheilung. Sie sagt:

„Heißt es doch in der Nationalhymne, welche bei Paraden und sonstigen feierlichen Gelegenheiten zu Ehren des Monarchen intonirt wird: „Nicht Roß, nicht Reifige schützen die steile Höh, wo Fürsten stehn.“

Ein prächtiges Konterfei des Centrums liefert ein katholischer Geistlicher im „Bayr. Vaterl.“ in folgen-den Sätzen:

„Welch ein unsägliches Genügen an Worten, an leeren Phrasen und Schlagworten, die auf die Masse wirken wie ein Trompetensignal auf einen lahmen, aus-gemusterten Soldatengaul. Man betrachte diese „Katholiken-versammlungen“. Das war ein Schwadronieren, ein Mund-vollnehmen in Köln, ein Herausfordern und Kriegserklären an die „moderne Wissenschaft“ ohne jeden Aufwand von Wissenschaft, ein gegenseitiges Sichbelügen und ängstliches Vertuschen aller internen Streitigkeiten, ein Erfinden jedes freien, unabhängigen Wortes, das Klärung in die Sachlage hätte bringen können! Und das alles um der Einigkeit willen. O diese unselige „Einigkeit!“ Wahrhaftigkeit wäre mir lieber! Und mit solchen fadenscheinigen Machinationen glaubt dieses Schauspielertum der Welt imponiren und über die trostlose Verfahrtheit der katholischen Zustände hinwegtäuschen zu können! . . . Man sucht umsonst nach einem tieferen Gedanken, nach einer originellen Idee, ja nur nach einer ersten und würdigen Behandlung eines Themas. Eine einzige Ausnahme machte die Rede des Prof. Schörs, des einzigen Gelehrten auf der Versammlung, der mahnte, doch nicht so verächtlich auf die „moderne Wissenschaft“ herabzusehen. Aber dieser Wink ging für diese Gesellschaft verloren. Ich constatire hier nebenbei, daß die Ansichten des Centrums über Wissenschaft und deren Verhältnis zum Glauben von keinem katholischen Gelehrten, der den Namen verdient, getheilt werden. Man vergleiche z. B. die internationalen wissenschaftlichen Con-gresse zu Brüssel und besonders die Rede des Abbé d'Hulst über „die Männer der Sacherlichkeit und Unwissenheit, die sich hinter dem schönen Namen der Orthodoxie verbergen.“ Alle sind sie in dem bombastischen Ton der angeführten Proben gehalten, je sinnloser eine Phrase klingt, um so mehr wurde sie beklatscht. Wie wenig Geist glauben doch die Herren verschwendet zu müssen, um die verhasste moderne Wissenschaft unzubringen. Was haben die Lieber, Orterer, Schädler (der Mann mit den „Fitzshuben“) gethan, was für wissenschaftliche Werke haben sie zur Widerlegung der Gegner geschrieben? . . . Discreditirt haben sie die katholische Wissenschaft durch ihren blinden Haß gegen die Universitäten, diese Hoch-burgen des Denkens, die keineswegs Stätten des Un-glaubens sind, wie sie fort und fort verschrien werden. So leicht freilich können ehrliche Männer der Forschung sich nicht machen, wie Herr Schädler; er hat die Panacee gegen alle Zweifel immer bei sich: Die Wissenschaft hat

Polizeipräsidenten einen Haftbefehl für Allan Fitzgerald zu erwirken.

#### 9. Capitel.

Die Collinsstraße und die auf derselben hin- und herwogende Menschenmenge sind typisch für Melbourne; dort giebt sich die fashionable Welt eben so gut Rendezvous wie auf dem Broadway in Newyork, der Regentstraße in London und den Boulevards in Paris. Altersstammesforscher wollen behaupten, der Verkehr auf diesen Weltstraßen sei nur ein schwacher Abkatsch des Lebens, welches sich seiner Zeit auf der Appulischen Straße in Rom zeigte; es mag dahingestellt bleiben, inwiefern diese Annahme der Wahrheit entspricht, aber es ist jedenfalls Thatsache, daß es an sonnigen, nicht zu heißen Tagen auf den sämmtlichen genannten Straßen von geschäftigen Wäutigängern wimmelt, und mancher moderne Satul weiß seiner nicht minder modernen Leibia seine Huldigungen eben so galant darzubringen wie dasmal.

Auch heute hat die Collinsstraße ein äußerst be-lebtes Bild; auf den Trottoirs bewegte sich die Gasse der Gesellschaft in gewählter Kleidung, plaudernd, lachend und flüstend auf und ab, während die Sa-lassen der eleganten Equipagen welche die Mitte der Straße einnahmen, die Straße ihrer Bekannten entgegen wählten und erwiderten.

Magda Fretly befand sich auch unter den Be-suchern der Collinsstraße, und zwar in Begleitung Fitzgeralds. Beide lebten angelegentlich plaudernd in der Sänfte der prächtigen Equipage, als es Magda

plötzlich einfiel, daß sie von ihrer Schneiderin erwartet werde, und mit der Versicherung, sie werde sehr bald wiederkommen, verschwand sie in dem Hause, in welchem die „Küchlerin“ ihr „Atelier“ aufgeschlagen hatte. Eine volle Stunde verging indeß, bevor Magda wieder erschien, und Allan war schon nahe daran gewesen, un-geduldig zu werden. Während er der jungen Dame beim Eintritte half, fragte Magda indeß ganz unbe-jangen:

„Nicht wahr, diesmal habe ich mich beeilt, damit Du nicht lange warten solltest.“ und so begnügte sich Allan, zustimmend zu äußern: „Ja, Du warst kaum eine Stunde fort.“

Wenn die junge Dame nicht ganz sicher darüber war, daß sich hinter dieser Worten eine leichte Ironie berg, so zeigte sie dies jedenfalls nicht; sie befahl dem Kutsher, zum Melbourn Club zu fahren, und be-mertie erklärend gegen ihren Verlobten:

„Papa wartet dort auf uns, und ich denke, wir fahren dann gleich nach Deiner Wohnung; eine kleine Erfrischung wird uns wohl Allen gut thun.“

„Es ist kaum ein Uhr,“ meinte Allan zweifelnd, „und ich habe Frau Sampson ge-egst, wir würden erst um Nachmittags zum Thee kommen.“

„O, eine Tasse Thee ist schnell bereitet, und ich bin mit einem Stüchgen Butterbrot zufrieden,“ sagte Magda tröstend.

Jetzt fuhr man an der Schottenkirche vorbei, und Magda äußerte fragend:

„Nicht wahr, hier ist der arme Herr Weiß in die Droschke gestiegen?“

„Ja, wenigstens steht's so in den Zeitungen.“

„Wer der Herr im hellen Ueberzieher wohl ge-wesen sein mag?“ fragte Magda nachdenklich.

„Ja, wer das wüßte,“ sagte Allan gleichmüthig.

„Weißt Du, daß der Mörder eigentlich ganz genau so gekleidet war wie Du?“ fragte Magda halb lachend; „er trug Abendtoilette, einen hellen Ueberzieher und einen reichen, breitrandrigen Filzhut.“

„Das heißt, er war gekleidet wie neun unter zehn jungen Herren hier in Melbourne,“ entgegnete Allan in scharfem Ton.

Magda blickte erstaunt auf, als er so gereizt er-widerte; indeß hielt der Wagen jetzt vor dem Club-local, und Allan, nur zu froh, dem ihm fatalen Ge-spräch entgehen zu können, stieg hastig aus und begab sich ins Innere des Gebäudes, um Herrn Fretly auf-zusuchen. Er fand ihn im Lesezimmer mit seiner Zeitung in der Hand; als der junge Mann eintrat, ließ er das Zeitungsblatt sinken und bot dem zu-künftigen Schwiegervater freundlich die Rechte.

„Ah, ist's schon Zeit?“ fragte er aufstehend; „ich dachte, wir wollen erst am Nachmittags bei Ihnen Thee trinken, es ist ja kaum ein Uhr vorüber.“

„Das thut nichts zur Sache. Magda sehnt sich nach einer kleinen Erfrischung, und wenn Sie nichts Wichtiges zu thun haben —

„Gar nichts, ich habe bis jetzt nur Zeitungen abgelesen.“

(Fortsetzung folgt.)



sch dem Dogma zu fügen, oder wie ein ähnlicher Weiser in der badischen Kammer sagte: „Die Universitätsprofessoren sollen ihre Doktrinen immer nur als Hypothesen, als „unsichere Meinungen“ vortragen. Und wenn sie das nicht thun wollen, dann gründet man „freie“ katholische Universitäten!“ „Frei“ heißen sie nämlich deshalb, weil die Dozenten unter strengster Aufsicht des Bischofs lehren und wenn sie nicht variiren, sofort abgesetzt werden! Herr Schäbler hat die „moderne Wissenschaft“ freilich noch keinen Schaden gethan, er hat sich von ihr stets in vorzüglicher Entfernung gehalten. Die Katholikenversammlungen sind zu einer Parade des Centrums geworden, von einer ehrlichen Discussion, von einem Besprechen und Bösen der auftauchenden Schwierigkeiten, von einer Berathung über die nächsten Ziele ist keine Rede, aus Angst, es möchte die berühmte „Einigkeit“ in die Brüche gehen; sie sind ein Schauspiel, ein politischer Kniff geworden, auf Lug und Täuschung, überhaupt auf Effect berechnet, eine Comödie. Daher auch nie ein neuer Gedanke! Man könnte die Reden seit 20 Jahren beliebig vertauschen, sie würden zu jedem Jahr passen. Die Centrumschergen meinen, je öfter sie ihren Kobl serviren, um so schmählicher werde er; ich aber meine mit Goethe: „Getreter Quart wird breit, nicht stark.“

Ueber die neue Tabaksteuervorlage macht die „Süddeutsche Tabakzeitung“ noch einige nähere Angaben. Danach soll über wichtige Punkte der Vorlage, d. h. über die Differenz von Inlandsteuer und Zoll, noch keine Verständigung zwischen den Einzelregierungen erzielt sein. Als verlangter Mehrertrag aus der Tabaksteuer wird die Summe von 30 Millionen statt ursprünglich 45 Millionen angegeben. Der Tabak soll also auf jeden Fall bluten.

Die Landesregierungen fordern nach der „Leipz. Volksztg.“ ihre Handelskammern zur Stellung von Anträgen und Wünschen auf, die wegen eines deutsch-japanischen Handelsvertrags zum Zwecke rechtlicher Vereinbarung geltend zu machen sind.

Dem Bundesrath ist ein Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege, zur Beschlussfassung vorgelegt worden.

Die Beratungen zur Festsetzung eines Gesetzesentwurfs für die Reform der Börse haben am 18ten d. Mts. begonnen.

Mandatsmüde soll der antisemitische Reichstagsabgeordnete Dr. König-Witten sein. Wie es heißt, will er sein Mandat für Hinteln-Hofgeismar niederlegen und sich von der Politik zurückziehen. Die Gesellschaft, in welche er bei seinen Kollegen vom Antisemitismus gerathen, ist ihm doch wohl zu bedenklicher Art.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Endlich scheint die Regierung sich zu bequemen, in eine Besprechung über die Wahlreform einzutreten. Es wird gemeldet:

Auf Einladung des Ministerpräsidenten Fürsten Windischgrätz fand am 17. October eine Besprechung zwischen Mitgliedern der Regierung und den Obmännern der koalirten Parteien statt. Die Besprechung dauerte mehrere Stunden; in den nächsten Tagen sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden. Gegenstand der Beratungen bildet die Wahlreform. Als Grundlage dient

### Aus einer kleinen Stadt.

Spiekbürgergeschichten von Lars Dilling.  
(Aus dem Norwegischen von Georg Gärtner.)

[Nachdruck verboten.]

16]

Die Einzigen, welche die Sache sehr kühl aufnahmen, waren die beiden fremden Mädchen. Sie vergnügten sich damit, mit den Füßen zu scharren, an ihren Schnüren und Bändern zu zupfen und gähnten oft ganz sans gêne. Sie hatten natürlich derselben Vorstellung schon mehrmals beigewohnt, und da beginnt so etwas schließlich zu langweilen.

Ihre Mutter lauschte andächtig mit gesenktem Haupte und spielte mit ihren goldenen Ringen.

Die Rede war zu Ende, der Missionar zog sich zurück, um auf seinen Vorbeeren auszuruhen, und während die Gemeinde einen Schluspsalm sang, gingen die Frau des Apostels und ihre Mädchen in der Versammlung herum, um in einer großen Blechbüchse Gaben einzusammeln.

Vater hatte seine Rünfte gezeigt, Mutter ging mit der Kasse herum.

Es kam viel Geld zusammen. Der Consul Samuelssen allein gab 100 Kronen, obwohl er nicht recht begriff, wofür.

Das Volk strömte auf die Straße, wo der vornehmste Kutscher der Stadt, mit einem Wagen wartend, stand, um den Apostel mit seinem Gefolge nach Hause zu bringen.

der Regierungsentwurf, welcher den Arbeitern in einer besonderen Wählergruppe das Wahlrecht ertheilen und ihnen 43 Mandate zuerkennen will. Wie bisher verlautet, soll sich der Ministerpräsident für eine beschleunigte Behandlung der Wahlreformfrage ausgesprochen und deren parlamentarische Erledigung spätestens im nächsten Frühjahr verlangt haben. Man erwartet auch eine Erklärung des Ministerpräsidenten in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses bei der Verhandlung über den Bernerstorfer'schen Dringlichkeitsantrag bezüglich der Wahlreform.

Den Dringlichkeitsantrag auf Aufhebung des Prager Ausnahmezustandes hat das österreichische Abgeordnetenhause auf Wunsch der Regierung abgelehnt.

#### Italien.

Zwei Ehrenmänner. Aus Italien wird telegraphirt:

Neapel, 17. October. Ministerpräsident Crispi giebt heute zu Ehren Emilio Castelar's ein Diner, an welchem auch der Unterrichtsminister Baccelli theilnehmen wird. Gestern Abend fand zwischen Crispi und Castelar eine Unterredung statt, in deren Verlaufe sich Castelar in enthusiastischer Weise über Italien äußerte, mit hoher Achtung von der Königin-Regentin von Spanien sprach und erklärte, daß die republikanische Staatsform Italien und Spanien keine größere Freiheit verschaffen könnte, als diejenige, welche ihnen durch die demokratische Monarchie gewährleistet sei.

Crispi und Castelar — zwei Seelen und ein Gedanke. Kein Wunder, daß sie einander so hoch schätzen — ist doch der eine des anderen werth.

Turin, 15. October. Die Behörde verfolgt in brutaler Weise die Familie und Anverwandten des vom Kriegsgericht zu langjährigem Zuchthaus verurtheilten Abgeordneten De Felice. Ein Bruder und ein Vetter des gleichfalls verurtheilten Arztes Doctor Barbato wurden in das Zwangsdomicil überführt, trotzdem sie erwiesenermaßen niemals politisch hervorgetreten sind.

#### Belgien.

Brüssel, 17. October. Ein Ministerwechsel scheint nach den Stichwahlen unvermeidlich. Die Niederlage des Ministerpräsidenten de Burlet ist nunmehr sicher. Woeste's Wahl in Alost ist ungültig, da in letzter Stunde eine grobe Unregelmäßigkeit entdeckt wurde. Der Ministerrath trat gestern zusammen; de Burlet hatte auch gestern eine längere Audienz beim König. Allem Anschein nach kommt Deernaet wieder an's Ruder. (?)

#### England.

London, 16. October. Wie der „Leipziger Volkszeitung“ mitgetheilt wird, nimmt die Agitation gegen das Haus der Lords allmählich einen Umfang an, der weit hinausgeht über die Grenzen, den die Drahtzieher der ministeriellen Partei ihr vorgezeichnet hatten. Der Grund liegt auf der Hand. Das Vorgehen der erblichen Gesetzgeber hat die Interessen der arbeitenden Klasse direct geschädigt und mit der Zunahme des politischen Bewusstseins ist dem kleinen Mann die Erkenntniß gekommen, daß die Existenz eines erblichen Zweiges der gesetzgebenden Körperschaft unnöthig ist. Diese Bedeutung hatte z. B. die beschäftigende Demonstration auf dem Peckam Aye in Süd-London. Die ministeriellen Drahtzieher wollen aber nicht soweit gehen. Mit einer Einschränkung des von den Lords ausgeübten Rechts des Veto's (des Einspruchsrechts), ist nun gar nicht geholfen. Die erblichen Gesetzgeber haben nöthige und gerechte Reformen oft und lange genug verschleppt, und gerade Reformen oft und lange genug verschleppt, daß es durchaus überflüssig erscheint, ihnen dieses Recht

Er stieg in den Wagen, grüßte die versammelte Menge mit freundlichem Nicken und fuhr nach dem Hotel, wo ein einfaches Abendmahl seiner harrte.

Nachdem sie mit kalten und warmen Speisen und ein wenig Burgunder soupirt, sprachen der Missionar und die Frau jenes anderen Missionars ihr Abendgebet und begaben sich zu Bette, um Kräfte zu sammeln für den nächsten Tag, an welchem das mühevolle Bekerungswerk fortgesetzt werden sollte. Für den folgenden Mittag war man bei dem Consul zum Diner geladen.

#### III.

Die Stimmung war etwas gedrückt, wie immer ehe man zu Tisch geht.

Die Damen saßen steif an der Wand und spielten mit ihren Fächern, die Herren standen, schwarzbeackert, in kleinen Gruppen, mit einem Handschuh an und dem anderen in der Hand, während Herr und Frau Samuelssen von Einem zum Anderen gingen und sehr liebenswürdig waren.

Die Gäste befanden sich in gespannter Erwartung. Es war viel über das Diner gesprochen worden, das, dem Gerüchte zufolge, „ausgesucht“ sein sollte; es war ein französischer Koch aus der Hauptstadt entbotten worden.

Endlich ging die Thüre auf und trat Herr Samuelssen ein, interessant, bleich und leidend, wie gewöhnlich. Er war begleitet von Frau Bollebye, der Frau des anderen Missionars und ihren beiden Töchtern. Frau Bollebyn war einfach, aber geschmackvoll

auch nur in beschränktem Maße zu lassen. Die Thatsachen sprechen gegen die Ehmlichkeit einer Reform des Oberhauses. Dort sitzen über 400 conservative Aeliche, durch etwa 30 Bischöfe unterstützt, denen alle der volkshämlichen Kammer entstammenden Gesetze zur Hebung der Volkswohlfahrt ein Greuel sind. Die Zahl der liberalen Aelichen ist zwischen 30 und 40 Mann. Eine bloße Beschränkung des Veto's bedeutet für die Gesetzgebung lediglich Verschleppung und Ausschub dringender notwendiger Reformen. Davon will aber der kleine Mann nichts wissen und verlangt, daß das Oberhaus abgeschafft werden soll. Und mit den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte vor Augen, kann man dem Volke nur recht geben. Den ministeriellen Parteileitern ist allerdings dieses weitgehende Verlangen etwas unbequem.

#### Rußland.

Ueber das Befinden des Czaren ist in Rußland ein Bulletin ausgegeben worden, das den baldigen Tod des frankten Selbstherrschers in Aussicht stellt. Von einer Regentschaft ist unter solchen Umständen keine Rede mehr. Der mutmaßliche Nachfolger des dritten Alexander heißt Nicolaus (russisch Nicolai) und ist jetzt 26 Jahre alt. Der Name Alexander ist russischen Monarchen gefährlich. Alexander der Erste starb an Gift, Alexander der Zweite durch eine Dynamitbombe, und Alexander der Dritte hat die Angst vor Mördern und wohl auch das Bewußtsein der Ungünstigkeit des Könens nach einem qualvollen Leben auf dem Thron in der Blüthe der Jahre dem Grabe zugeführt. Der Nachfolger wird der zweite Nicolaus sein. Der erste starb auch keines natürlichen Todes. Die russischen Selbstherrscher, denen ein solcher zu Theil geworden, sind Ausnahmen.

#### Spanien.

Das spanische Parlament soll am 12. November zusammentreten.

Durch eine vom Finanzminister angeordnete besondere Inspection sind in der Steuerverwaltung der Provinz Ouenca großartige Betrügereien und Unterschleife entdeckt worden. Die Hauptschuldigen, zwölf Beamte, sind bereits in Haft, und es wird ihnen der Proceß gemacht. Die Betrügereien sollen bis in das Jahr 1887 zurückgehen und den Staat um viele Millionen gebracht haben.

#### Bulgarien.

Sofia, 18. October. Die Regierung gestattete nach Hirsch's Telegraphenbureau dem Sohne Zankows die Rückkehr in das Vaterland. Man schließt daraus, daß nunmehr wohl auch die Aufhebung der Verbannung Zankows selbst möglich sei.

#### Serbien.

Die serbische Ministerkrise ist so acut geworden, daß eine freundschaftliche Beilegung ausgeschlossen erscheint.

#### Griechenland.

Das Volk'sche Telegraphenbureau meldet, daß die Kammer auf den 9. November c. einberufen worden ist.

#### Amerika.

Aus San Francisco geht dem Volk'schen Telegraphen-Bureau die Nachricht zu, daß der Dampfer „Gaelic“ mit 75.000 Dollars Silber für die Be-

in ein blauesidenees, mit schwarzen Spitzen besetztes Kleidchen gekleidet; sie trug eine hochrote Rose auf der Brust und eine dito im Haare. Die Kinder trugen hellgelbe, mit rothseidenen Schnüren garnirte Fäckerchen.

Der Missionar nahm Frau Samuelssens Arm, der Consul war der Cavalier der Madame Bollebye, und die Uebrigen folgten paarweise nach dem Speisesaale, wo die Tafel strahlte von Licht, Blumen und Krystall.

Nachdem man Platz genommen, stand Herr Samuelssen ruhig auf und hielt, während die Diener Ausern mit mouffirendem St. Péray präsentirten, eine hübsche Ansprache über den Text: „Der Mensch lebt nicht vom Brod allein.“

Bei dem zweiten Gericht — Schildekrötensuppe mit Gispunsch — besaß man sich noch unter dem Eindruck des Gebetes; aber je mehr Gerichte herangereicht, je mehr Weinsorten probirt wurden, um so aufgeräumter wurde die Stimmung.

Selbst auf den Wangen des Missionars ersahen eine leichte Röthe und seine dunklen Augen strahlten vor Begeisterung, während er von all dem Glend erzählte, das er erduldet, und die Kämpfe, die er hatte kämpfen müssen, um die Schwertgen zu bekehren.

„Wie groß ist jetzt Ihre Gemeinde dort?“ frug Pastor Mathiesen.

„Sie besteht aus 47 Mitgliedern, ohne Weiber und Kinder; aber es hat unfähig viel Zeit und Geld gekostet, bis wir so weit waren.“



Soldung der chinesischen Truppen nach China abgegangen ist. Derselbe bringt ferner eine Ladung Fleischconserven nach Japan.

**Afrika.**

In Marokko dauert die aufständische Bewegung fort. Nach Meldungen aus Tanger ist die Lage in Marrakech ernst. Aufständische belagern den Palast des Prinzen Mulei Abbas, weil er den Raub der Behammas verhaften wollte, welcher sich verzweifelt vertheidigte und schließlich tödtete. Seit acht Tagen ist Aufbruch in der Stadt, es wird gehofft, die Regierung könne ihn unterdrücken. Der Gouverneur von Casablanca wurde wegen Unfähigkeit abberufen.

**Parteiangelegenheiten.**

Die Kreisconferenz für den dritten Weimarschen Wahlkreis Neustadt-Jena fand unter nicht sehr zahlreicher Beteiligung am letzten Sonntag in Neustadt a. D. statt. Von einer Beschidung des Frankfurter Parteitages wurde der hohen Kosten wegen Abstand genommen, die Vertretung des Kreises dem Delegierten des ersten weimarschen Wahlkreises übertragen. Ein Antrag auf Decentralisation des Wahlkreises wurde abgelehnt. Als Sitz der Centrale des Kreises wurde Jena bestimmt.

Sie werden die Socialdemokraten nicht los — die Kriegervereine nämlich. 53 Mitglieder des Lindener Kriegervereins waren, wie vor seiner Zeit mittheilten, wegen angeblicher Zugehörigkeit zur Socialdemokratie aus dem Vereine ausgeschlossen worden. Auf ihre Klage hat jetzt das Landgericht zu Essen den Beschluß des Kriegervereins aufgehoben und die Ausgeschlossenen in ihre bisherigen Rechte als Mitglieder des Vereins wieder eingesetzt.

Zum Wahlrechtsstreit in Leipzig theilt die „Leipziger Volkszeitung“ mit, daß es feststehe, daß unter dem bisherigen Wahlmodus die Leipziger Stadtverordneten-Wahlen unter keinen Umständen wieder vorgenommen werden sollen. Da es nun aber dem Stadtrathe nicht möglich ist, bis zu Anfang December, wo die Ersatzwahlen stattfinden hätten, ein reactionäres Wahlgesetz unter Fach zu bringen, sucht er sich dadurch zu helfen, daß er beabsichtigt, an das Ministerium das Ersuchen zu richten, die Mandate der jetzigen Stadtverordneten zu verlängern. Nach § 136 der Städteordnung hat dazu das Ministerium das Recht; es unterliegt keinem Zweifel, daß das Ministerium den Wünschen der reactionären Stadtväter nachkommen wird.

Die Auflösung des Maurervereins von Grimmitzschau ist durch die Kreisbauhauptschaft bestätigt worden; die beschlagnahmten Gelder, Schriftstücke u. s. w. seien dem Vorstand zurückzuerstatten. Gerechtigt sei die Auflösung des Vereins dadurch, daß derselbe mit den veremigten Zimmergesellen in Verbindung getreten sei. Der Verein habe dem Vereinsgesetz unterstanden und sei deshalb dieses Gebahren ungefährlich. Die Beschwerdeführer werden nunmehr Recurs beim Ministerium erheben.

Grober Unfug und kein Ende. In Dresden hat man sich wieder einmal „öffentlich geübert“ und zwar diesmal über einen Genossen, weil er mit ter

„Ja, sie sind theuer erkaufte, diese schwarzen Seelen,“ sagte der Einnehmer. „Wie hoch, glauben Sie, daß das Stück kommt?“

„Sie belieben zu scherzen,“ sagte Salwejen. „Ich habe die Sache erst aufgefacht.“

„Wie lange sind Sie jetzt in Europa?“ frag Frau Hillemann.

„Es ist schon vier Jahre, daß ich von meiner Heerde entfernt bin.“

„Und lustig gelebt habe unter den weißen Säubern,“ flüsterte der Einnehmer Frau Hillemann ins Ohr.

„Sie sind schrecklich angezogen, Herr Einnehmer!“

„Keine Gesundheit erfordert einen langen Aufenthalt in Europa. Ich habe zwei Winter in Cannes und den Sommer in deutschen Badeorten zugebracht, und nun kehre ich in Leipzig, an Leib und Seele gekräftigt, zurück, begleitet von der edlen Frau, die mit so treu gefolgt ist.“

„Und Ihren Mann verlassen hat?“

„Einnehmer! Einnehmer!“ flüsterte Frau Hillemann jetzt, „ich werde den Consul ersuchen, Ihnen die Thüre zu weisen.“

„Madame Dolbey!“ sagte Papst Rathiesen freundlich, sein Glas erhebend.

Madame Dolbey war so verliebt in eine Portierin, homard au Vol-au-vent, daß sie weder hörte noch sah.

(Fortsetzung folgt.)

Beantwortung eines Fragezettels: „Ist die Kohlen-säure des Bieres schädlich?“ in einer Versammlung in Striesen „groben Unfug“ gemacht hat. Ebenso wurde Genosse Schulze von der Polizei mit einer solchen Liebesgabe bedacht, weil er in einer Metallarbeiter-Versammlung den Carnot als Ausbeuter bezeichnete. Dies war natürlich auch grober Unfug. Schulze soll ebenfalls eine Woche brummen, weil er öffentliches Aergerniß erregte.

Auch der „Süddeutsche Postillon“ in München soll „groben Unfug“ verübt haben. Der Redacteur Genosse Fuchs wurde mit einem Strafmandat von 25 Mark event. 5 Tagen Haft bedacht. Selbstverständlich hat Genosse Fuchs gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben, um seine Einwendungen solchem Vorgehen gegenüber kund zu thun. Der Ausgang dieses Falles ist für die gesammte Presse von Bayern von großer Bedeutung.

Der Redacteur der „Vergischen Volksstimme“ in Solingen, Genosse Wilde, sowie der frühere Redacteur dieses Blattes, sind von der Anklage der Beleidigung durch die Presse freigesprochen worden. Die Auslagen sowie die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Der Mannheimer Hofberraths-Proceß gegen Teufel und Genossen ist auf Sonnabend, den 20. dieses Monats verschoben worden.

**Locales.**

Breslau, den 20. October 1894.

Zur Verhaftung des Genossen Schöbs und seiner Fluchtverdächtigkeit bemerkt unser Bruderorgan, die „Leipziger Volkszeitung“, unter anderem auch Folgendes:

Die Annahme der Fluchtverdächtigkeit des in Breslau anhaftigen und verheiratheten Beschuldigten haben wir bereits kritisch erwähnt, hier aber handelt es sich um eine Neuerung im Strafrecht. Die Freilassung gegen Sicherheitsleistung bedeutet an sich bereits eine gewaltige Begünstigung des Besitzenden. Wie selten ist der Arme, der ja niemals genügende Mittel zur Verfügung hat, in der Lage, durch Hilfe sammtlicher Freunde das Pfand aufzubringen. Die neue Praktik des Landgerichts Breslau aber will ihm nun auch diese Möglichkeit rauben. Sie nimmt Fluchtverdacht auch dann noch an, wenn eine an sich ausreichende Caution von Freunden und Genossen des Beschuldigten gestellt wird, ohne zu bedenken, daß eine derartige Bindung für einen Ehrenmann viel härter ist als der Einfluß des eigenen Vermögens. Die Begründung aber ist auch völlig geschwundrig. Der Paragraph 118 St.-P.-O. bestimmt ausdrücklich, daß die Sicherheitsleistung durch Hinterlegung in barem Gelde oder mittels Bürgschaft geeigneter Personen zu bewirken ist. Da eine Personalsbürgschaft nicht besteht, läßt das Gesetz mithin ausdrücklich in den geeigneten, nach dem Ermessen des Richters zu bestimmenden Fällen als Sicherheitsleistung die Bürgschaft dritter Personen zu; die Begründung des Breslauer Gerichts, daß die Sicherheitsleistung dritter Personen an sich als ungenügend anzusehen sei, steht danach in vollem und klarem Widerspruch zu dem Gesetze.

Wir möchten dem u. s. w. hinzufügen, daß Schöbs nicht nur hier anhaftig und verheirathet ist, er ist überhaupt geborener Breslauer, auch befindet sich seine Mutter am Ort. Wo nach alledem die Fluchtverdächtigkeit von Schöbs hiedin soll, ist uns unerfindlich.

Nach einer uns soeben seitens des Herrn Rechtsanwält Maruse zugegangenen Mittheilung hat auch das Oberlandesgericht den Antrag auf Haftentlassung abgelehnt. Die Gründe sind im wesentlichen die landgerichtlichen. Auch die Sicherstellung ist aus den früheren Gründen abgelehnt worden.

Unser Genosse Schöbs muß also in Untersuchungshaft verbleiben.

[Zur Lage der unteren Bediensteten bei Post und Eisenbahn.] Die oberste Postbehörde hat auch dieses Jahr, wie alljährlich den Beamten und Unterbeamten, die durch Krankheiten oder andere Unglücksfälle in unverschuldeten Noth gerathen sind, eine außerordentliche Unterstützung in Aussicht gestellt und die Ober-Postdirection angewiesen, solche „Bedürftige“ sammtlich zu machen. Das klingt sehr schön, aber in Wirklichkeit liegt die Sache so, daß bei der wirklichen Vertheilung der vi. lgeplagte Briefträger oder Postkassierer — ganz abgesehen von den „probeweise“ angestellten Hilfspostbeamten —, der Postassistent, alle Leute, die täglich 12 bis 14 Stunden angestrengten Dienst haben, wenig oder garnichts bekommen, während die Oberbeamten, die ohnehin ein reichliches Auskommen haben, den Löwenantheil vorwegnehmen. Ganz gleich liegen die Anumerationsverhältnisse bei der Eisenbahn. Die famose Einrichtung, daß Eisenbahnarbeiter, die nach einer 25-jährigen Dienstzeit sich zu einem täglichen Lohn von zwei Mark emporgearbeitet haben, nach Ablauf des Vierteljahr hundert eine einmalige Belohnung von dreißig Mark erhalten, ist ja zur Genüge bekannt. Aber das ist wenigstens ein

Belohnung, die bestimmungsmäßig jedem Arbeiter ohne Unterschied gezahlt werden muß. Bei den Weichnachtsremunerationen jedoch gehen die Eisenbahnarbeiter ganz leer aus, und die kleinen Beamten und Unterbeamten werden auch nur sehr dürftig bedacht. In erster Linie denkt die Behörde an die Militärämter, dann kommen erst die anderen Beamten und zuletzt jene Leute, die eine Zwischenstellung zwischen Beamten und Arbeitern einnehmen, nämlich die Hilfsbeamten. Es sind dies die Hilfsbeamten, Hilfswechsensteller, Hilfs-telegraphisten und Stationsdiätäre. Diese Leute versehen denselben Dienst wie die etatsmäßig angestellten Beamten, haben aber nur Tagelohn und entbehren der Wohlthat der Miethsentschädigung. Es giebt unter den Hilfsbremsern und Hilfswechsenstellern solche, die über zwanzig Jahre Beamtendienste leisten, ohne daß an ihre Anstellung gedacht wird. Hier liegt die theilweise Erklärung für die Ueberschüsse, die Herr T. jährl. erzielt. Alle diese Leute sind mit vierzehntägiger, die Stationsdiätäre, die Assistentendienste thun, mit dreimonatlicher Kündigung angestellt. Und wie schnell man bei königlichen Behörden mit der Entlassung bei der Hand ist, beweist das Vorgehen der königlichen Berginspektion zu Königshütte, die sämtlichen Bureau-Gehilfen und Kanzisten, die gegen Schichtenlohn bei ihr beschäftigt sind, thatsächlich ihre Stellen gekündigt hat und sie am 1. November aus dem Dienste entlassen wird.

[Zum Submissionswesen.] Wie die gesunde Geschäftslage durch das Submissionswesen untergraben wird, dafür giebt wieder einmal der Erweiterungsbau des Wenzel-Handelschen Krankenhauses ein drastisches Beispiel. Die hiesige Firma Brandt fordert 25,539 Mark, Wellenbaum macht es schon für 17,441 Mk. Dabei wird Brandt ebenso gut calculirt haben wie Wellenbaum, und doch ist Letzterer um 8000 Mk. billiger. Dann kann man sich nicht wundern, wenn der Arbeiter für ein Lohn arbeiten muß, das zu hoch zum Verhungern und zu niedrig zum Leben ist, denn die Löhne müssen die Billigkeit einbringen. Die Güte der Materialien wird vom Stadtbaumeister gewissenhaft controlirt.

[Huldigungsfahrt der Schleiener nach Barzin.] Die schlesischen Bismarckvereiner fühlen den Drang in ihrer Brust, eine Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck zu veranstalten, jedoch wollen sie warten, bis der Frühling wieder ins Land gezogen ist. Wohl bekomm's ihnen.

[Stadt-Theater.] Heute, Sonnabend, wird das Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ und das Ballet „Coppelia“ wiederholt. — Morgen, Sonntag, gelangt Nachmittag bei halben Preisen „Robert und Bertram“, Posse mit Gesang und Tanz, zur Aufführung. Abends geht zum ersten Male in dieser Saison Wagners Oper „Lannhäuser“ in Scene. — Proben für die am Freitag stattfindende geistliche Aufführung sind für die Herren ab morgen, Sonntag, früh und für die Damen auf Dienstag, Abends 6 Uhr festgesetzt.

[Lobe-Theater.] Heute, Sonnabend, findet die Premiere der Schwank-Revität „Der Maskenball“ statt. — Fuldas neuestes Lustspiel „Die Kameraden“, welches soeben mit großem Erfolge in Berlin aufgeführt wurde, ist vom Director Witte-Wild für das Lobe-Theater erworben worden.

[Thalia-Theater.] Morgen, Sonntag, gelangt das Volksstück mit Gesang „Die beiden Reichenmüller“ zur Aufführung. Der Billethorverkauf für diese Vorstellung findet heute, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei E. A. Schleginger, Ring 10, 11, statt.

[Volksvorstellung.] Wie bereits berichtet, werden die Billets zu der Aufführung des Trauerspiels „Maria Stuart“ nächsten Montag von 11—1 Uhr, Altbücherstraße 11, 1. Etage, ausgegeben. Durch die von Werkstätten, Fabriken u. s. w. gemachten Vorbestellungen sind die Billets bereits zum größten Theil vergriffen.

[Von den städtischen Promenaden-Anlagen.] Während der Herbsttage sind an verschiedenen Plätzen und Straßen der Stadt von der Promenaden-Verwaltung Bäume gepflanzt worden. Die Arbeiten im Südpark sind anscheinlich vorgeschritten. Der neue Jagd-Parkweg ist im südwestlichen Parktheil bis an die Schweidnitzer Chaussee, in den er einmündet, ausgeführt. An der Landsberg-Straße am südöstlichen Theilgrunde ist der Grundbau schon fertig. Die Terrasse schließt nach dem Teiche zu kreisförmig ab. Der Ertrag der Eisenbahn soll für Parkweide verwendet werden.

[Renovation.] Der hiesige Freiburger Bahnhof wird einer Renovation unterzogen. Zunächst wird die Säulenhalle die nach dem Freiburger Platz zu liegt, frisch abgeputzt und gemalt.

[Der Dieb] der dem Tapezierer Kühn den Regulator stahl, heißt Richard Hänlein und nennt sich Arbeiter, den Regulator hat er bereits bei einem hiesigen Trödler veräußert, außerdem hat der Spitzbube noch seinem Freunde Kleidungsstücke gestohlen.

[Opfer der Arbeit.] Am 17. d. Mts. in später Abendstunde wurde im Hafen des Odehorbahnhofes beim Verladen von Chamotteziegeln mittels eines Kranes der in Radstüb, Kr. Steinau, wohnhaft gewesene Steuermann Paul Möbus erschlagen. Als nämlich der an der Krahnkette befindliche Transportkasten emporgewunden wurde und sich 30—40 Fuß über dem Schiffe befand, stürzte der wahrscheinlich mangelhaft eingehaltene Transportkasten herab auf den Steuermann Möbus, der zerstückelt von der großen Last zusammenbrach. Die Leiche verblieb in dem Schiffe, bis am 18. d. M. Vormittag die behördliche Befestigung stattgefunden hatte.



Gerichtliches.

Proceß der Nachwachtsbeamten Breslau gegen die Stadtgemeinde. Nachdem am 1. April d. J. der städtische Nachwachtsdienst in Folge des Gesetzes vom 20sten April 1892 aufgelöst und dem Staate übertragen worden war, wurde ein Theil der Nachwachtsbeamten vom Staate übernommen, ein anderer Theil wurde von der Stadt anderweitig untergebracht, ein dritter Theil, 16 Oberwachtmänner und 99 Nachwachtsmänner, blieb unberührt. Diese Beamten wandten sich nun an den Magistrat mit einem Bittgesuch, und es wurde ihnen bis zum 30. Juni d. J. ein Wartegeld gewährt. Hiermit waren sie jedoch keineswegs zufrieden, sondern gingen kläglich gegen den Magistrat vor. In dem ersten Termin am 2. d. M. wies Rechtsanwalt Sohn II, der die Kläger vertrat, nach, daß die Kläger nach § 56 der Städteordnung als lebenslänglich angestellte Beamte anzusehen seien und daß ihnen in Folge dessen die Zahlung des vollen Gehaltes vom 1. April d. J. ab, zustiehe. Die Kläger seien auch durchweg länger als fünf Jahre im Dienst gewesen. Es wurde in dem Termin beschlossen, die Sache zu verlagern und eine Auskunft der Regierung einzuholen, ob die Nachwachtsbeamten auch als Polizeibeamte vereidigt seien. Nachdem die bejahende Antwort eingetroffen, wurde gestern das Urteil verkündigt, welches dahin lautet, daß 2 der Nachwachtsbeamten, welche vor dem 1. April aus dem Dienst geschieden und nun nur ausbittungsweise beschäftigt waren, mit ihrer Klage abgewiesen wurden. Die übrigen Kläger sollen vom 1. April ab ihr Gehalt weiter erhalten. Mit ihren Pensionsansprüchen wurden sie abgewiesen. Das Urteil wurde damit begründet, daß die Kläger Gemeindebeamten seien, und daß die Stadt die Pflicht zur Fortzahlung des Gehaltes habe.

Uebertretung des Vereinsgesetzes. In dem hiesigen „Verein für ethische Cultur“ hielten am 2. 9. und 16. Januar d. Jz. die Herren Dr. Sachs und Rechtsanwalt Armer Vorträge, und zwar sprach Dr. Sachs über die Heilmethoden und über die Hygiene in der Schule, Rechtsanwalt Armer hielt einen belehrenden Vortrag über das Civilproceßrecht. Eine Anmeldung war nicht erfolgt, da die Herren der Ansicht waren, daß die Vorträge, als innerhalb des Vereins gehalten, überhaupt nicht angemeldet zu werden brauchten. Das Local hatte Herr Dr. Peiser gemietet und es dem Verein zur Verfügung gestellt. Die Wohnungsmiethen wurde von dem Verein gezahlt. Die dritte Versammlung löste Polizeicommissarius Gollnitz auf, indem er sich darauf stützte, daß die Versammlung, die von ungefähr 40 Personen, worunter auch Nichtmitgliedern, besucht war, nicht angemeldet war. Nach der Auflösung, als die Versammelten sich bereits entfernten, trat Rechtsanwalt Marcuse vor und theilte mit, daß der unterbrochene Vortrag am nächsten Dienstag gehalten werden solle. Es wurde nun gegen die vier Herren Anklage wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes vom 1. März 1850 erhoben und zwar gegen Privatdocent Dr. Peiser, weil er das Local hergegeben, gegen Dr. Sachs und Rechtsanwalt Armer, weil sie in der unangemeldet gehaltenen Versammlung gesprochen und gegen Rechtsanwalt Marcuse, weil er noch nach Auflösung der Versammlung das Wort ergriffen hatte. Das Schöffengericht sprach die vier angeklagten Herren frei, weil in den Vorträgen, die lediglich belehrend waren, keine Verhandlung über öffentliche Angelegenheiten zu finden war. Gegen dieses freisprechende Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, und die Strafkammer III beschäftigte sich gestern mit der Angelegenheit. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß die Verhandlungen sich auf öffentliche Angelegenheiten erstreckt haben und beantragte gegen Dr. Peiser 45 Mark, gegen Dr. Sachs 30 Mark und gegen die Rechtsanwälte Armer und Marcuse je 15 Mk. Die Strafkammer konnte aber sich der Ansicht des Staatsanwalts nicht anschließen und sprach die vier Angeklagten frei.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. October. Die „Umsturz“-Berathungen sind heute in einer Sitzung des Staatsministeriums fortgesetzt worden.
Wien, 19. October. Zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts fand gestern eine große Arbeiter-Versammlung statt; in derselben soll nach vorliegenden telegraphischen Meldungen eventl. die Einleitung eines Massenstreiks beschlossen worden sein. Bei dem Versuch der Arbeiter, vor das Parlamentsgebäude zu ziehen, hieb die Polizei mit der Waffe auf die Arbeiter ein.
S. Äffel, 18. October. Die Untersuchung der in Most vorgekommenen Wahlfälschungen hat ergeben, daß auch bei den Senatswahlen 6500 Stimmen für die Liste Woeftes in betrügerischer Weise mitgezählt wurden. Die Urheber der Fälschung werden gerichtlich verfolgt; die Untersuchung wird noch weiter geführt.
— Das Organ der christlichen Demokraten „Union“ fordert in einem längeren Artikel die Liberalen auf, ihre Stimmen in eigenen Interesse am nächsten Sonntag für die Katholiken abzugeben. Die Republik stehe in Aussicht, wenn nicht die socialistischen Elemente durch eine kirchliche Mehrheit von der Kammer ferngehalten würden.
— 3 Befinden des Czaren soll nach telegraphischen Meldungen vom 19. October außerordentlich schlecht sein;

der Czarin hat seinen Reichthum rufen lassen. — Auch die Czarin soll erkrankt sein, wie es heißt, wobei bei ihr der Ausbruch einer Nervenkrankheit befürchtet.
Eine 7 procentige Anleihe von nicht weniger als 20 Millionen Pfd. Sterl. will jetzt, wie die „Times“ aus Shanghai meldet, China aufnehmen. — Das ist ein trauriges Zeichen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 19. October.
Heiraths-Ankündigungen. I. Schneider Emanuel Rania, kath., Carlshof 3, und Marie Feidenreich, kath., daselbst. — Zimmermann Carl Biersemel, evang., Mariannenstraße 14, und Auguste Reil, evang., daselbst. — Buffetier Hermann Haenel, evang., Breitestraße 42, und Maria Nagel, kath., daselbst. — Güterbodenarbeiter Alois Böhm, kath., Märkischestraße 96, und Bertha Kolbe, evang., Am Oberschlesischen Bahnhof (Restaurationsgebäude). — II. Kaufmann Franz Hoffmann, kath., Reberberg Nr. 4, und Auguste Deutschmann, kath., Grünstraße 11. — Posthilfsbote Karl Scholz, kath., Klosterstraße 45, und Anna Müller, ev., Ernststraße 4. — Maurer Heinrich Kaiser, evang., Klosterstraße 46a, und Agnes Hermann, kath., hier. — Chemiker Dr. Hermann Wolf, evang., zu Rheinau, und Marie Keller, evang., Auguststraße 23. — III. Schiffseigentümer Wilhelm Rochow, evang., zu Hamburg, und Caroline Döring, geb. Dölka, evang., Enderstraße 15. — Apothekenbesitzer Carl Sobirey, evang., zu Markt-Bohrau, und Hildegard Wagner, evang., Neue Junfernstraße 26. — Barbier George Janson, evang., Wäldchen 14, und Maria Vogt, evang., ebenda.
Geschließungen. II. Schmied Gustav Neugebauer, ev., mit Bertha Kunert, kath., hier. — Haushälter Gustav Seidel, kath., mit Auguste Wintler, ev., hier. — Schlosser Hermann Kretschmer, ev., mit Rosina Schiller, ev., hier. — Dr. phil. Georg Grundmann, evg., mit Elisa Bartch, ev., hier. — Militärärzter Adolf Kessel, altkath., mit Emma Müller, ev., hier. — III. Schuhmacher Carl Fu-de, kath., mit Marie Bischoff, kath., hier. — Buchhalter Theodor Thamm, kath., mit Louise Happe, ev., hier. — Bäcker August Hoffmann, kath., mit Juliane Groh, kath., hier. — Musiklehrer Richard Mahler, kath., mit Clara Czernowka, kath., hier. — Sattlermeister Paul Schneider, evang., mit Agnes Grochmann, ev., hier.
Todesfälle. I. Carl, S. des Arbeiters Josef Habich, 3 Wchn. — Margarethe, Z. des Malers Wilhelm Dehned, 1 J. 6 M. — Schlosser Johann Kluge, 37 J. — Martha, Z. des Arbeiters Theodor Heindl, 5 Mon. — II. Stadtrichter-Calculatorwitwe Pauline Födter, geb. Zimmermann, 71 J. — Pension. Getreide-Markthalen-Wärter Josef Schallauke, 78 J. — Kassenbedienter August Sacher, 63 J. — Schuhmachermeister Franz Rische, 63 J. — Paul, S. des Fleischer Paul Kempe, 5 J. — Eisenbahn-Calculatorwitwe Wilhelmine Kanze, geb. Klein, 62 J. — Wilhelmine, Z. des Zimmermanns Wilhelm Seiffert, 1 J. — Adolf, S. des Arbeiters Josef Thiem, 1 J. — Gutsbesitzer Oswald Hübler aus Runsdorf, Kreis Rumpstsch, 34 J.

Breslau, 19. October. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per October 112,00 G. — Hafer (per 1000 Kilogramm) per Oct. 111,00 G. — Rüböl (per 100 Kilogramm) — gekündigt — Str., loco, in Quallitäten a 5000 Kilogr. — per October 43,50 Pct., per Mai 44,00 Br. — Spiritus per 100 Liter (a 100 Pct.) ohne Faß; excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Str., abgelassene Ründigungs-scheine — per Octbr. 50er 50,50 B., 70er 30,80 B.

Breslau, 19. October. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 21,75 bis 22,25 Mk. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 18,50—19,00 Mk. — Weizen-Mehl per Netto 100 kg. in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 7,00—7,40 Mk., b) ausländisches Fabrikat 6,60—7,00 Mk. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg. incl. Sack 16,50—17,00. — Futter-mehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 7,60—8,00 Mk., b) ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 Mk.

Briefkasten.

S. hier. In die Sonntag-Nummer aufzunehmen war leider nicht mehr möglich. — Besten Dank.
Briefkasten der Expedition.
„Concordia.“ Um 10 Uhr Vormittag.
Drittung.
Zu den Delegationskosten für die Besichtigung des Parteitagess in Frankfurt a. M. gingen bis jetzt bei Unterezeichnetem von Auswärts ein:
5,20 Mk. durch Berthold Häusler auf Liste Nr. 41, gesammelt im Kramer'schen Geschäft in Häßlicht. 28 Mk. durch H. Baudach-Striegau, darunter 8 Mk. von Eisdorf und Häßlicht. 20 Mk. durch Aug. Wähler, Freiburg i. Schl. Oberlangensielau, 16. October. Aug. Kühn.
Für den Parteifonds gingen ein von den Genossen aus Parnitz 4 Mark. Tiche, Vertrauensperson.

[Unglücksfälle.] Am 15. d. Mts., Nachmittags, stürzte auf der Nachodstraße ein Hürblerwischer von seinem Wagen und zog sich Wunden im Gesicht zu. — Am 16ten dieses Monats, Nachmittags, wurde ein Schiffer auf der Matthiasstraße von einem Kollwagen über den rechten Fuß gefahren. Der Mann mußte mittelst Wagen nach der Klinik in der Thiergartenstraße geschafft werden. — Am 17. d. M., Vormittags, wurde hier ein Fleischer von einem Ochsen gestoßen und erlitt eine tiefe Wunde am Knie. — Am 16ten dieses Monats, Vormittags, wurde in Dswitz ein Knecht von einem Pferd an den Kopf geschlagen, wodurch der Mann mehrere klaffende Wunden erlitt. Diese beiden Verunglückten wurden nach dem hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder gebracht.

[Selbstmord.] In der Nacht zum 17. d. Mts. erhängte sich an einem Zaune in den den Gartenanlagen bei der Gasanstalt an der Siebenhufenerstraße ein Coats-Fuhrmann.

[Aufsinden einer Kindesleiche.] Am 19ten dieses Monats, Morgens, wurde durch Canalarbeiter in einem Canal am Ring die Leiche eines noch nicht völlig entwickelten Kindes, anscheinend männlichen Geschlechts, aufgefunden und nach der Anatomie geschafft.

[Verhaftung.] In Dels wurde eine Frauensperson festgenommen, als i. im Begriff stand, eine Wohnung mittels Nachschlüssels zu öffnen. Außer mehreren Dittichen wurde bei ihr eine goldene Damencylinderuhr, eine goldene Brosche in Form eines Weinblattes, zwei goldene Ohrringe (Blattform) und ein Trauring vorgefunden. Diese Goldsachen scheinen von hier verübten Diebstählen herzuführen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet: am 18. d. Mts.: 41 Personen. — Abhanden gekommen: ein Zehnmarkstück, ein Trauring, gez. „L. S. 19. 10. 90 und 6. 5. 91, Ewig Dein“; ferner ein Portemonnaie mit 16 Mark und eine goldene Damen-Cylinderuhr mit silberner Kette, an der sich zwei Medaillen befinden, die eine mit den Buchstaben R. B., die andere mit den Farben der Studentenverbindung „Unitas“. — Gefunden: zwei Paar Kindesstrümpfe, ein Spazierstock, eine Brosche, ein Markstück, ein Medaillon mit Photographie und ein Körbchen, enthaltend u. a. ein goldenes Kreuz und einen Haarpfeil.

Schlesien.

Sprottau. Falschmünzer. Als längst gesuchten Falschmünzer entlarvte und nahm die Polizei den Maschinenfranze fest. Viele Falschfate, sowie Formen wurden, wie „Post“ berichtet wird, bei der Durchsuhung seiner Wohnung vorgefunden.

Wroch-Streckis 17. October. Der Scheuerwärter B. und der Schaffner E. vom Dominium Kaltwasser fuhren am Sonntag Nachmittag jeder mit einem Wagen nach den umliegenden Ortschaften, um die auf dem Dominium beschäftigten Frauenspersonen abzuholen. Einer der Wagenlenker hatte sich angetrunken und als Beide mit vollbesetzten Wagen den Heimweg nach dem Dominium einschlugen, begannen sie eine Weisfahrt. Hierbei fuhr der eine Wagen an einen großen Brellstein, sodas der Erstere an einer Seite in die Höhe schlug und umkippte. Die Insassen wurden sämtlich herausgeschleudert auf die Straße, wobei Mehrere arge Verletzungen davontrugen. Eine Frau verstauchte sich den Arm, die andere das Handgelenk, eine dritte trug einen Armbruch davon. Die Verunglückten bestiegen später wieder den Wagen und wurden auf dem Dominium untergebracht.

Neukadt, 17. October. Einem hiesigen Droshkentrutcher wurde vor einigen Tagen, während er kurze Zeit in ein Gasthaus eingekehrt war, das Fuhrwerk weggeführt. Angestellte Ermittlungen ergaben, daß die unbefugten Personen mit dem Gefährt in Dittmannsdorf bis früh 3 Uhr im Dorfe herumgefahren waren und dann Pferd und Wagen ihrem Schicksal überlassen hatten. Das Fuhrwerk wurde dajelbst aufgehhalten und bei einem Gastwirth eingestellt. Den Thätern ist man auf der Spur.

Heuten Os. Ein preussischer Gendarm. Vom hiesigen Landgerichte ist am 5. Juni der frühere Gendarm und jetzige Strafanstaltsaufseher Louis Mielle wegen Körperverletzung im Amte zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt worden. Er saß als Gendarm eines Abends mit dem Gemeindevorsteher im Gasthofe zu M., als der Kunstgärtner B., der dort logirte, aus Versehen im Negligee in das Zimmer trat. B. wollte sich vom Wirth ein Gerath erbitten und war nun etwas betreten, als er die beiden Respectspersonen unerwartet vor sich hatte. Mielle, dem gerade vorher aufgegeben war, recht sorgfältig den Dieben nachzuspüren, vermuthete in dem nothdürftig bekleideten Manne einen Dieb. Er schlug dem Mann ohne Weiteres mit der Faust ins Gesicht, sodas derselbe die Treppe herunterfiel und liegen blieb. Als B. bald danach wieder hinauf kam, stieß er ihm die Faust in die Zähne, das er zu Boden fiel, auch zog er seinen Revolver und drohte, ihn todzuschießen. B. war vier Monate krank. — In seiner Revision beschwerte sich der Angeklagte darüber, daß ein Zeuge nicht vernommen worden sei; außerdem behauptete er, B. habe ihn beschimpft und er habe sich deshalb in Nothwehr befunden. — Das Reichsgericht verwarf vor einigen Tagen die Revision als unbegründet. Den Gefangenen kann man gratuliren, die unter die Fuchtel dieses Mannes kommen.

Uhren! Am allerbilligsten u. reellsten. kauft man neue und gebrauchte Taschenuhren, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, goldene Ringe, Trauringe, Ohrringe, Armbänder, Ketten u. w. bei Hoppe, Messergasse No. 39, 3098. Carl Albbücker, dicht am Neumarkt. 3005

Hervorragende Arbeiten einzig in ihrer Art in Brillen und Bincenez. Billigste und beste Quelle für Brillenbedürftige. Umtausch kostenlos. Adolf Heidrich senior, Breslauer Optisches Institut, Chlaner-Straße Nr. 44. Begründet 1875.

R. Leitloff Uhrmacher, Nikolaistraße 35, 1. Viertel v. Königsplatz empfiehlt Regulatoren m. Schlagm. v. 18 A an, Herren-Uhren v. 10 A an, Wand-Uhren und Wecker billigst Verkauf u. Reparaturen unter Garantie. 3059

Fabelhaft billig gebe ich ab gr. Posten Tuchreste, Eisasser Barcentr. ette 1—10 Meter Cattunstoffe, Kleiderstoffe, gute Qualitäten, 1000 Plads für Damen und Kinder, Feinwandreste. 2988 David Freund, Carlstr. 23. Ede Carlplatz, portiers.

Th. Winter, 14 Große Gröschengasse 14 empfiehlt sein Lager fertiger Herrenstiefel und Samaschen zu billigsten Preisen. Für Handarbeit. 2972 Julius Philipp's Barbier, Friseur und Coiffeur (an der Cabinet) empfiehlt sich einer geneigen Beachtung. 2973 Friedrich Wilhelmstr. 51. Bei Jakob u. Rottswacht lungaus.



Stadt-Theater

Sonnabend: H. Händel und Gretel. Hierauf: "Coppelia". Sonntag Nachmittag: "Robert und Bertha". Abends: "Zaunhauer".

Lobe Theater

Sonnabend: Zum 1. Male: "Der Mastenball". (Vegliane). Sonntag Nachmittag: Bei ermäßigten Preisen: "Madame Sans-Gêne". Abends: Zum 2. Male: "Der Mastenball". In Vorbereitung: "Die Schmetterlingsblume".

Victoria-Theater

(Simmentaler-Garten). Täglich: Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Pöpelwitz

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land). Sonntag, d. 21. October Nachmittags 4 Uhr, in der Wohnung des Gen. v. Lindermann, Pöpelwitz Gemüthliches Beisammen. Beiträge für den Verein werden entgegengenommen. Der Vorstand

Stets die reichste Auswahl in Meeresschaum, Bernstein-Weichsel, etc. Cigarrenspitzen, Tabakpfeifen, wie deren einzelne Theile und Spazierstöcke, empfangen. R. Migula, Cigarren- u. Cig. retten-Import-Gesellschaft. Gr. Wiltb.-Str. 1a, II. Gesch. Schmiedeb.

Dereins-Kalender

Breslau. Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur. Die Lesung Altbücherstraße 11. I ist Sonntag 9 Uhr bis Abends 9 Uhr freien Benutzung für Jedermann öffnet. "Union". Allgemeine Kant. u. Sterbefälle der Fischer u. anderer gewerblicher Arbeiter (Zuschüsse). Caffenlocal: Herrenstraße 8. Geiers Brauerei. Caffenlocal: Aufnahme neuer Mitglieder Sonntag früh von 10 bis 12 Uhr. Montag, den 22. October: Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Abends 8-10 Uhr: Kaffe-nachmittag im Gasthaus "zu den drei Tauben" Neumarkt 8. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verband deutscher Schneiderinnen u. Schneiderinnen. Montag 8 Uhr Mitglieder-Versammlung in Giesners Weinhandl., Altbücherstraße Nr. 12. Verein der Lithographen u. Steinbrüder u. d. d. Berufswissen. Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung, jeden 3. Montag im Monat. Vereinslokal Cafe Restaurant Carlstraße. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verein deutscher Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Versammlung. Caffenlocal. Kleiner Caffenlokal. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verband der Sattler u. Tapetier. Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Mantelgasse 15. Vereinigung der Schmiede Deutschlands. Montag nach dem 1. u. 15. eines Monats in Schmid's Restaurant, Kreuzhausgasse Nr. 4. Caffenabend. Breslauer Rohrleger u. Schilfen Verein. Alle 14 Tage. Montag, Abends 8 Uhr Caffenabend im Föllke's Restaurant, Altbücherstraße 37.

4. Stufe 191. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 19. October 1894. - 1. Zug. Gewinnliste. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Spielern in Rente zu entnehmen. (Die Gewinnliste ist in der Lotteriedirection zu erlangen.)

4. Stufe 191. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 19. October 1894. - 1. Zug. Gewinnliste. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Spielern in Rente zu entnehmen. (Die Gewinnliste ist in der Lotteriedirection zu erlangen.)

Table of lottery numbers for the 4th class of the Prussian Lottery, 191. The table lists winning numbers in columns, including various prize amounts and serial numbers.

Table of lottery numbers for the 4th class of the Prussian Lottery, 191. The table lists winning numbers in columns, including various prize amounts and serial numbers.



Gegenüber der Elisabeth-Kirche!  
**Thee, feinste Suchong,**

a Pfd. 2, 2,40 M. Theegrün, 1,60 M. 1843  
Gute Chocoladen, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 M.  
Cacao-Univer, a Pfd. 2, 2,40, 2,60 M.  
Guter Cacao-Thee, a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.  
Crème-Bruch-Chocoladen, 0,80 u. 1 M.  
Bralinée, Marzipan, Bonbon etc.  
bekannt billigste Bezugsquelle in der  
Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78

**Bekannt billigste Bezugsquelle.**



**Leopold Bermann,**  
Damenmädcheln-Fabrik  
Reuschestr. 55, zur Pfälzstr. 1,  
Parterre u. I. Etage. 2971  
**Grösste Auswahl**  
in den bedeutend erweiterten, hellen Localitäten.

Fabrik und Lager 3062  
selbstgefertigter Haus- u. Küchengeräthe, Bade- u. Sitzwannen  
sämmtliche Böttchertwaaren und Korbwaaren  
sowie landwirthschaftliche Artikel, als: Rechen, Radwern, Karren,  
Siebe, Zackspliechen etc.  
Maler- und Steigeltüren empfiehlt billigst  
**E. Rother, Neumarkt Nr. 26**  
und allein stehende Bude Nr. 322.

**Heinrich Pätzold,**


Stroh- und Filzhutfabrik,  
Reuschestr. 3738, Ecke Königsplatz,  
En gros empfiehlt En détail 2944  
das gut fortirte Lager in

**Trauerhüten,**  
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, sowie  
Uebergangs- u. Filz-Weichhüte.  
Neueste Formen zum Umpressen  
von Damenhüten in größter Auswahl.

**In dem Vorderhause der großen  
Volkswacht-Druckerei  
bei Gustav Hauschner,  
Neue Graupenstr. 5**  
2958

kaufst man viel billiger als Ueberall  
Mode-Schnittwaaren, Leinen, fertige Wäsche,  
Tischzeuge, Flanelle, doppeltbreite gute Damentuche  
in allen Farben, Meter 70 Pfg.  
**Großes Lager** in Jaquets, Damen, Mädchen-  
und Kinder-Kleider, auch nach Maß,  
schnell, sauber und bei weitem billiger als Ueberall.  
Arbeiter-Jaquets, Hosen, Jacken, warme Eskimo-Gemden,  
Stück u. 90 Pf. an, Schirme, Capotten, Kopf- u. Taillen-  
tücher, Strümpfe und Socken, Gaudschuhe, Chemisets,  
Stulpen, Kragen und Cravatten viel billiger als Ueberall.  
**No. 5, Neue Graupenstr. No. 5.**

**B. Buntig,**  
Matthiasstraße 97  
(gegenüber der Oberthor-  
wache), empfiehlt sein  
reichsortirt. Lager  
von 2917  
**Taschen- und  
Wanduhren,  
Uhrketten etc.**  
Reparaturen preis-  
werth und gut.  
Mehrjähr. Garantie

  
Feinste  
**Fisch-Cotelettes,**  
la fette Cabliau,  
a Pfund 25 Pf., 3027  
Prachtvolle  
**Schellfische**  
sowie sämmtliche anderen Seefische  
empfiehlt in ff. Qualität und am  
billigsten die  
Nordsee-Fischhandlung  
**J. M. Kahmann,**  
Neumarkt 12.  
Special-Geschäft.

**Trauerhüte**  
3016 in größter Auswahl  
**D. Marcus,**  
Dhlauerstr. 42.

**Arac, Rum, Cognac**  
selbst importirt en gros und en détail  
ff. Punsche u. Glühweinextracte,  
Banana, Ananas, Burgunder-  
Pilsner-Wein etc. Punsch,  
ff. Original- und Tafel-Liqueure,  
Annaberger Klosterbitter,  
2721 Mandarinen-Singer,  
Benedictiner,  
Chartreuse, Curacao etc.  
„Nachod“  
Magen- und Cholera-Bitter,  
bekannt durch seine vorz. lichen Eigen-  
schaften,  
alten Breslauer Korn mit Wein  
abgezogen, Johannisbeeren-  
Blaubeerwein, Eßig u. Rosetig  
empfiehlt

**Hermann Seldel.**  
BRESLAU, Ring 27.  
Telephon No. 8.  
Verkaufsstellen: In Ausbucht im  
Haus für, im Comptoir im Hof

**J. Kaluza,**  
2783 Schuhmacherstr.  
**Hirschstraße 17.**  
empf. sein gr. Lager von  
**Schuh-  
waaren**  
für Herren, Damen und Kinder in  
großer Auswahl zu billigsten Preisen

Englische Drehrollen-Fabrik  
  
Albert Bie & Co.,  
2934 Breslau, Grünstr. 25.

  
Herren-Stiefeln und Samaschen von 6 Mk. an.  
Kroß-Stiefeln mit und ohne Falten von 9 Mk. an.  
**A. Hanisch, Neumarkt Nr. 3.**

**Getreide-Kornbranntwein**  
vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum an détail und en gros  
zu den billigsten Preisen 2499  
die Dampf-Branntwein-Brennerei von  
**Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.**  
Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

**Billigste und größte Puhhandlung**  
En gros. **Breslau's.** En détail.  
**Grösste Auswahl**  
elegant garnirter  
Damen- und Mädchen-  
**Hüte**  
von dem billigsten bis zum  
allerfeinsten Genre  
zu enorm billigen Preisen.  
**Trauerhüte**  
in geschmackvollster Ausführung.  
Pariser Modellhüte  
und Copien denkbar billigst.  
Annahme  
von  
**Damenhüten u. Umpressen**  
nach neuesten Formen.  
**Echte Wollfilzhüte**  
mit Seidenbraut in allen Farben  
von 80 Pfennigen an.  
**Capotten** in Blüsch, Sammet, Chenille und Tuch in allen  
Größen, enorm billig. — Schleiter v. 15 Pf. an.  
**M. Tichauer,**  
nur  
**47, Neusche-Strasse 47,**  
Parterre und 1. Etage. 2977

**Oderthor!**  
Rosenthalerstraße Nr. 10c.  
**Paul Caspary's**  
billiges Schuh- und Stiefel-Lager.  
3033 Alle Arten  
Herren, Damen u. Kinderschuhe  
Gr. Filzschuh-Lager, Holzschuh, Holzpanzinen-Fabrik u. Lager.  
Gute und billigste Reparatur-Werkstatt.

**Reell gut und billig**  
kauft man nur allein in der allberühmten seit 53 Jahren  
bestehenden  
**Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik**  
von  
**J. Cohn, Sub.: S. Rosenthal,**  
**16 Schmiedebrücke 16.**  
Gegründet 1842. 3044  
Feste Preise.  
Großes Lager von Stoffen.  
Bestellungen nach Maß werden elegant und gut schnell  
geliefert.



Kein Schwindel.

# Großer Ausverkauf

## Herren- und Knaben-Garderobe.

Wegen vollständiger Aufgabe meiner Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik verkaufe ich mein gut assortirtes Lager in nur reeller Waare und sämmtlich aus besten Stoffen bestehend:

**Knaben-Anzüge und Paletots, Herren-Anzüge in allen Farben, Herbst- und Winterüberzieher mit Wollfutter, Beinkleider etc. etc.**

Größtes Sortiment in Pelserinen und Hohenzollernmänteln zu spottbilligen Preisen.

Mein großes Lager von Stoffen gebe ich zu jedem nur annehmbaren Preise meterweise ab.

**Neue Schweidnitzerstraße 14,**

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Kein Schwindel.

## Rohtabake

Alleerbilligste & jugendliche, A. P. Pfälzer, pr. 1/2 Ko. 70, 75, 80 Pf. Missouri, amerik. Umbl. u. Einlage entrippt, fein im Brand u. Geschmack, statt Brasil zu vern., pr. 1/2 Ko. 90 Pf. Uckermärker, pro 1/2 Ko. 70, 75 u. 80 Pf. Brasil und Felix, 100, 115, 125 bis 140, 150, 160 Pf. 2759 Domingo Umblatt, gutbrennend 90, 100 u. 160 Pf. Carmen, aroßblattig, 115, 120, 125 Pf. Sumatras, 130 bis 500 Pf., darunter feine Deck-Tabake pro Pf. 225, 250, 300, 350 und 375 Pf. mit guten Farben und feinem Brand Trop dieser billigen Preise gewährt ich bei sofortiger Baarzahlung noch 3 pSt. Rabatt, weil ich meiner Kundschaft die größten Vortheile bieten will. Versand gegen Nachnahme. **Albert Kramolowsky,** Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse Cigarettenfabrik, Cigarren u. Saubata

## Gummi

St Gummi-Artikel, 1, 2, 3 M p. Dg **Max Sander** Breslau, Neuschkestr. 58/59. 3025

Bitte die Auslagen in meinen zu Schaufenstern zu beachten! Im größten und Geschäft am Plage kauft man **garn. Damen- und Mädchenhüte** vom einfachsten bis feinsten Genre, **Damen- und Mädchen-Capotten** in Sammet, Plüsch, Seidenstoff, Tuch etc. zu auffallend billigsten concurrenzlosen Preisen **Ungarnirte Damenhüte** von 45 Pfg. an. 2987 **R. Grünzweig,** nur Friedrich-Wilhelmstr. 2b, u. Rath in Unfall- und Alterverf.-Angelegen., Rechtsfachen, Gejud. Alte Sandstraße 15. 308

## Bei Herbst- u. Wintereinkäufen

mache ich auf mein als wirklich reell bekanntes

## Waarenhaus

aufmerksam. Ich empfehle: 3074

### Abtheilung I.

Kleiderstoffe vom einfachsten bis besten Genre; Soder, glanzvolle Stoffe etc.

### Abtheilung II.

Seiden, Tischzeuge, Tücher, Julets, Drecks, Handtücher, und fertige Bettwäsche.

### Abtheilung III.

Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Hemden v. 10 Pf. an, Corsets v. 75 Pf. an, wollene Umerröcke von 90 Pf. an.

### Abtheilung IV.

**Damen-Confection,** Cokettes v. 5,50 M. an, Damen-Jaquets von 2,75 M. an, Damen-Mäntel v. 9 M. an, Röcke v. 2 M. an, Jacken von 80 Pf. an, Blousen v. 1,25 M. an, Trauerkleider in größter Auswahl stets vorräthig.

Sämmtliche nicht angeführten Artikel sind billiger als überall. Bestellungen nach Maass werden innerhalb secht Stunden in eigenen Arbeitsstuben bestens ausgeführt.

## S. Imbach

1, Adalbertstr. 1, an der Leffingbrücke.

### Abtheilung V.

**Herren-Confection,** Anzüge von 9 M. an, Paletots v. 9 M. an, S. Offshore v. 3 M. an, ganz besonders empfehle meine fast unzerreißb. Engl.-Federn etc.

### Abtheilung VI.

**Kinder-Confection,** Reiz. Kleiderchen von 80 Pf. an, Knaben-Anzüge v. 2,50 M. an, Kindermäntel v. 2,25 M. an.

### Abtheilung VII.

Cepische, Gardinen, Möbelstoffe, Portieren v. 18 Pf. an, Läuferstoffe, Tischdecken, Bettdecken von 1,50 M. an.

### Abtheilung VIII.

Tricotagen, Strumpf- u. Wollwaaren, Arbeiterhemd u. v. 80 Pf. an, Arbeiterblousen v. 90 Pf. an, wolle. Unterhosen f. Damen u. Herren v. 80 Pf. an.

# J. Schönfeld.

Billigste u. reellste Einkaufs-Quelle für Herren- und Knaben-Garderobe. **19. Schmiedebrücke 19.** 3017

**Möbel-Tischlerei und Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten.** Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 2767 **J. Blase & Co., Tischlermstr.** Kupferichmiedestraße Nr. 46.

## L. Guttman,

57 Neuschkestraße 57.

3044 verkauft bedeutend billiger als jede Concurrenz geschmackvoll garnirte

Filzhüte von 1,25 an. Capotthüte von 1,25 an. Federhüte von 2,25 an. Trauerhüte von 1,- an. Capotten in Chemise, Plüsch, Sammet, Tuch von 0,65 an. Jodler-, Reisehüte, ung. Hüte von 0,40 an. Federn, Band, Schleier von 0,10 an.



**Herbst-Mützen.** Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n, Wenn die Rosen nicht mehr blüh'n, Wenn das kühle Stoppelfeld zeigt, wie Alles in der Welt schließlich doch in Nichts zergeht - Wenn mich kühl der Wind umweht, Packt auch mich die Sehnsucht schief, Und zu „Gold Fiebig und Vier“ Gehe ich in schnellem Lauf, Hol mir dort im Ausverkauf Billig einen Gavelock Weil mich froh im dünnen Rod. Neueste und billigste Quelle in Breslau für **Herren- und Knaben-Garderoben.** 20% billiger wie überall zu streng festen Preisen deutlich in Zahlen vermerkt. **Herren-Paletots** jeder Größe v. 10 M. an, Ia. wie nach Maass gefertigt, von 18 M. an. **Schwaloffs** mit Pelserinen Herren-Anzüge von 10 M. an, feine Anzüge von 14 M. an, **Beaut-Anzüge** in Tuch u. Sammet von 25 M. an, sehr gute von 33 M. an, Herren-Jaquets von 5 M. an, Schlafröcke von 8 M. an, Herren-Dunkel-Hosen von 8 M. an, auf: Hosen von 5 M. an, Hosen und Westen von 6 M. an, **woberraste** von 8 M. an, **Knaben-Paletots** von 3 M. an, **Anzüge** für jedes Alter von 2,50 M. an, **Reisner-Brack** Gavelocks, **Pelserinen-Mäntel.** **Herbst-Paletots** in jeder Farbe und Größe, **billig** selbst für den wohlbeleibtesten Herrn passend, fertig vorräthig.

## Das Herren- u. Knaben-Garderobe-Geschäft

# Carl Posner

befindet sich nur

**78 Ohlauerstr. 78, Ecke Altbückerstrasse, vis-à-vis Hôtel „Weisser Adler“.**



**„Goldene 74“** 74, Ohlauerstraße 74, 1. Et. Nicht täuschen lassen von Leute die unsere Annoncen nachmachen mit derselben Spitze.

**C. Scholz, Destillateur.** Nicolaistraße Nr. 32. 278



## Das Heilserum.

So oft eine neue Erfindung oder Entdeckung gemacht wird, wird im arbeitenden Volke noch lebhafter als sonst das schmerzliche Bewußtsein nachgerufen, wie wenig es selbst, das allen Segen schafft, an den Fortschritten der Kultur Antheil hat. Untergräbt und ruiniert nicht die neue Culturerrungenschaft die Existenzbasis der Proletarier, wie die Dampfmaschine und die meisten Muskelkraft sparenden Vervollkommnungen der Productionen und Verkehrstechnik, so ist dieselbe doch nur in der Regel für die oberen Gesellschaftsschichten da, die befähigte Klasse pflichtet ihre Früchte und das arbeitende Volk darf besten Falls die Abfälle mühsam auflesen. Von den Triumpfen, welche die geistige und körperliche Arbeit gemeinschaftlich über die feindliche und farge Natur im Laufe vieler Jahraufende errungen hat, ist in den breiten Volksschichten wenig zu verspüren, hier grinst noch der Mangel und fordern Siechthum und Krankheiten ihre Opfer wie in den um Aeonen hinter uns liegenden Epochen.

Hieron wird voraussichtlich auch die neueste Erfindung der Forschung auf dem Gebiete der Therapie (Heilkunst) keine Ausnahme machen. Wir meinen das von Professor Behring erfundene Heilmittel gegen die Weikel der Kinderwelt, die Diphtherie. Viele Fachmänner stimmen darin überein, daß das aus dem Blute oder der Milch immunisierter Thiere gewonnene Heilserum ein wirksames und (im Gegensatz zu dem Koch'schen Tuberkulin) unschädliches Gegengift resp. Schutzmittel gegen diese löstige Würgerin der Jugend und nicht selten auch Erwachsener ist.

Den großen Volksmassen aber ist das neue Mittel kaum erschwinglich. Der Preis einer Injection (Einspritzung) beträgt Mark 6-10, je nach der Stärke der nötigen Dosis, die überdies unter Umständen wiederholt werden muß. Dazu kommt noch, daß im Falle der Erkrankung eines Kindes an Diphtherie es als dringend geboten angesehen wird, die Geschwister ebenfalls prophylactisch (vorbeugend) mit dem Heilserum zu behandeln, um sie vor Ansteckung zu schützen. Wie sollen die Kosten dafür in gering bemittelten Familien aufgebracht werden?

Der Erfinder des Heilmittels hat bereits in seinem Vortrag auf der Wiener Versammlung der Naturforscher und Aerzte, worin er dasselbe bekannt gab, die sociale Seite der Sache berührt und auf die Nothwendigkeit hingewiesen, sein Mittel allen Bevölkerungskreisen zugänglich zu machen, indem er forderte, der Staat müsse die Herstellung des Mittels übernehmen, und das führende Organ des österreichischen Liberalismus hat darauf hin einen Hymnus angestimmt auf die „Humanität“ unserer Zeit, daneben einen strafenden Seitenblick auf die Socialdemokratie werfend. Auch der Hofrath v. Wiederhofer erklärte: „Jeder Menschenfreund muß den Wunsch hegen, daß das Heilserum billiger an die Heilanstalten abgegeben werde.“ Zahlreiche bürgerliche Blätter lassen sich die schöne Gelegenheit nicht entgehen, in wohlfeiler Philanthropie zu machen, darunter Organe von Parteien, die sich mit Händen und Füßen gegen die Beschränkung der Kinderarbeit in Fabriken wehren und jede vom Unternehmertum gewünschte weitere Durchlöcherung der einschlägigen Paragraphen der Gewerbeordnung befürworten. Die Fabrikarbeit aber ist eine noch gefährlichere Feindin der Jugend als die Diphtherie.

Da und dort sind nun allerdings Anträge zur Verallgemeinerung des Heilmittels genommen worden; anerkanntenswerth ist besonders der Beschluß der Kreisversammlungen von Siegen und St. Goarshausen, dasselbe auf Kreiskosten zu beschaffen und allen Aerzten des Kreises unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Leider aber ist die Befürchtung nicht unbegründet, daß dieser Beschluß nicht viel Nachahmung finden wird. Haben wir doch in ähnlichen Fällen schon manchmal die Erfahrung machen müssen, daß der in der ersten Zeit hell aufblühende Eifer sich bald wieder dämpft und erlischt. Wir wollen hier nur an die Sanirung der Wohnungsverhältnisse Hamburgs nach der großen Cholera-Epidemie erinnern.

Uns Socialdemokraten gereicht übrigens der dringende Ruf nach Verstaatlichung resp. Communalisirung des Behring'schen Heilserums zu nicht geringer Genugthuung. Entspricht doch das annähernd unserer bekannten Programmforderung; „Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung einschließlich der Geburtshilfe und der Heilmittel.“

Noch mehr. Sind denn nicht die Lebensmittel überhaupt im Grunde genommen Heilmittel gegen das große Heer von Uebeln aller Art? Warum sollen sie

nicht ebensogut wie das Heilserum communistic hergestelt und Allen je nach Bedarf verabfolgt werden, womit dem Mangel und der Noth der Massen — die jahraus jahrein Hekatomben von Menschenopfern fordern, viel, viel mehr als die Diphtheritis — ein Ende gemacht würde! — „Das Heilserum“, hören wir entgegen, „kann in Quantitäten hergestellt werden, die für Alle reichen.“ — „Und die sonstigen Lebensmittel etwa nicht?“ Wessen Verstand nicht mit Euen Richter'schen Brettern vernagelt ist, muß doch wahrlich einsehen, daß es der gegenwärtigen Generation, die einen so tiefen Blick in die Wissenschaft der Production gethan und eine so große Macht über die Natur und ihre Kräfte erlangt hat, dazu weder an Rohmaterial gebricht, noch an Arbeitsmitteln und Arbeitskräften (menschlichen und mechanischen), noch an den nöthigen Kenntnissen zur Gewinnung des Materials und zur Verwandlung desselben in Lebensmittel und Gebrauchsgüter verschiedenster Art!

Aber wir wollen uns hüten, diese Parallele weiter zu spinnen. Es könnte sonst leicht geschehen, daß man in bürgerlichen Kreisen stugig wird und von dem Verlangen nach Verstaatlichung des Heilserums zurückkommt, um den Schein einer Einräumung an das socialistische Princip zu vermeiden. Wir haben ja seiner Zeit bezüglich der communalen Arbeitsämter Derartiges erlebt. Und die bürgerliche Philanthropie ist ohnehin eine so schwächliche und nervöse Dame, daß ihr schon ein leichter Lustzug Kopfschmerzen macht.

Wir geben vorliegendem Artikel, den wir unserem Bruderorgane, dem „Hamburger Echo“, entnommen haben, mit allem Vorbehalt wieder. Wir sind keine begeisterten Verehrer für dieses Universalmittel, um so weniger, als in Berlin bereits drei Kinder trotz der Serums-Injection an Diphtheritis gestorben sind.

Die Red. d. B.

## Sociale Uebersicht.

An die Arbeiter aller Branchen!

Genossen! Wir haben augenblicklich einen schweren Standpunkt in Oberschlesien

Der Ausgang des Kravallprocesses ist Euch bekannt. Die Schuld am Kravall trifft diejenigen, welche uns das Versammlungsrecht verweigerten. Leider sind dadurch eine Anzahl Kameraden zu schweren Strafen verurtheilt worden. Vielen Familien ist der Ernährer auf lange Zeit entzogen, zudem zeigt das hiesige Capital seine Herzlosigkeit, indem Leute, welche der Theilnahme am Kravall verdächtig sind, aus der Arbeit entlassen werden. Auf diese Weise sucht man das Erwachen der Oberschlesischen Arbeiterchaft wieder zurückzuwerfen. Genossen! Wir betrachten es als eine Ehrensache, die Angehörigen der Opfer nach Kräften zu unterstützen und richten an Euch die Bitte, uns durch eine kleine Beisteuer behilflich zu sein.

Genossen, gedanket unser in diesem schweren Kampfe. Wenn ein Jeder nur ein kleines Scherlein beiträgt, so können wir der Noth lindern entgegen treten.

J. A.:

N. Prutop.

Fr. Kaszyl.

Der Kassirer unseres Verbandes, Joh. Meyer, Bochum, Torstenerstraße 53, ist bereit, Beiträge zu übernehmen.

Sämmtliche arbeitserfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die sitzenden Seidenweber in Bielefeld wurden wieder um 20 Scheererinnen vermehrt. Diese sind entlassen worden, weil sie sich weigerten, an den Webstühlen zu arbeiten.

Die Metallarbeiter des Niederrheins halten am 21. October in Essen a. d. R. eine Konferenz ab. Die provisorische Tagesordnung lautet: 1. Constatirung. 2. Agitation und Organisation. 3. Wahl eines Agitationscomitees resp. Vertrauensmannes für den Niederrhein und Feststellung des Sitzes desselben. 4. Berathung etwaiger eingelaufener Anträge der Collegen.

Die Silberarbeiter in Schwabach haben in einer Versammlung beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Es wurde ausgeführt, daß der Lohn seit Jahren heruntergegangen; man habe aber aus Rücksicht auf den flauen Geschäftsgang Mehrforderungen nicht stellen wollen. Jetzt sei das Geschäft hauptsächlich der Export, in Folge der Aufhebung der Mc. Kinley-Bill, rapid gestiegen und auch die Preise in die Höhe gegangen, weshalb die Arbeiter wohl auch ein Recht hätten, Lohnhöhung zu verlangen. Es wurde eine Commission gewählt, welche mit den Meistern in Unterhandlung zu treten und das Resultat derselben in einer demnächstigen Versammlung mitzutheilen hat. — Man hofft, daß die Meister Einsicht haben und die Forderung bewilligen werden, ohne daß es nöthig wird, in einen Streik einzutreten.

Die Berliner Cartonarbeiter haben über die Fabrik von Cohn u. Friedländer wegen der den Arbeiterinnen von den Inhabern drohenden sittlichen Gefahren die Sperre verhängt.

1000 Vergeltete vor Gericht. Der „Voll. Btg.“ wird unterm 15. October von London

gemeldet: Das Polizeigericht von Rhodda in Wales entschied gestern eine interessante Rechtsfall. Die „Nationalen Beiden“ hatten 1000 Vergeltete vor Gericht geladen, weil sie ohne Urlaub von der Arbeit weggeblieben waren, d. h. einen Ausstand begonnen hatten. Der Verteidiger der Angeklagten machte geltend, daß die Gesellschaft das mit den Leuten getroffene Abkommen verletzt habe, weil sie die Sätze zu Ungunsten der Angestellten an dem einen Ende einen halben Fuß höher gemacht habe. Der Richter wies in Folge dieses Rechtsgrundes die Klage ab.

Die sociale Einheitslosigkeit. Die Beilage zu Nr. 16 der Zeitschrift „Frauenwohl“ enthält eine Petition, welche von 22 deutschen Frauenvereinen unterzeichnet ist. In dieser Petition wird der deutsche Kaiser be- und wehmüthig angefleht, durch eine Cabinetsordre an den Minister des Innern und durch eine Aufforderung an die anderen Fürsten Deutschlands zu veranlassen, daß die Prostitution verboten werde und daß jede dabei betroffene oder anreizende Person inhaftirt werden möge.

Der schlechte Geschäftsgang macht sich namentlich in der Textil-Industrie fühlbar. Eine Leipzigerfabrik in Delsnitz i. B., welche 1000 Arbeiter beschäftigt, hat wegen Ueberproduction die Arbeitszeit um täglich zwei Stunden herabgesetzt.

Bergarbeiterlöhne. Die „Mitteln. Sonntags-Btg.“ schreibt aus Nassau: Krupp aus Essen hat in unserem Wahlkreise viele Eisensteingruben, so auch in den Orten Philippsstein und Altenkirchen. Auf Grube Fortuna bei Philippsstein, wo eine Belegschaft von circa 100 Mann ist, beträgt der Schichtlohn 1 Mark bis 1,20 Mark. Wie ist mit solchem Hungerlohn nun eine Familie zu ernähren und das Nöthigste an Kleidungsstücken zu beschaffen?

Unternehmergewinn. Der Aufsichtsrath der Berliner Weißbier-Brauerei, vorm. Carl Landré schlägt für 1893/94 eine Dividende von 10 1/2 pCt. (gegen 8 1/2 pCt. im Vorjahre) vor.

Ein Arbeiterverband. Die schottischen Grubenbesitzer haben einen Verein gebildet, um den Forderungen der Arbeiter besser widerstehen zu können. Gleichzeitig ist eine Kasse mit zwei Millionen Pfund gegründet worden, um den Grubenbetrieb einstellen, als sich den Forderungen der Arbeiter füge.

## Kleine Rundschau.

Berlin. 18. October. Die Kriminalpolizei ist fortwährend mit neuen Erhebungen und Hausdurchsuchungen, die mit dem im nächsten Monat zur Verhandlung kommenden großen Wucherproceß in Zusammenhang stehen, der gegen den verhafteten Bankier Treuherr und dessen sieben ebenfalls inhaftirte Genossen schwebt, beschäftigt.

Wurzen. Eine antisemitische Versammlung soll hier nächsten Sonnabend stattfinden. In der Einladung wird Juden der Eintritt verboten. Wenn jedoch die auswärtigen Referenten keine Juden mitbringen, giebt's hier keine. Darum erregt das Verbot Gelächter.

Giesleben. 17. October. Nach längerer Ruhe wurde die Stadt Dienstag Nacht durch eine Reihe von Erdstößen von noch nie dagewesener Festigkeit und Ausdehnung erschüttert. Die äußerst erschreckte Bevölkerung hielt sich bis Mitternacht auf der Straße auf. Selbst die Hausstiere zeigten sich beunruhigt und ängstlich. Die Bevölkerung fordert mit Entschiedenheit eine nachdrückliche Untersuchung und Maßregeln gegen die Gefahren.

Frankfurt a. M. Die Unterschlagungen bei der Stadtkasse. Durch die neuesten Ergebnisse der Revision ist nach der „Frankf. Btg.“ festgestellt, daß die Unterschlagungen Fischer's bis zum Jahre 1879 zurückreichen. Fischer soll doppelte Kassensaldos geführt haben, von denen eines das wirkliche Kassensaldo auswies, während das andere für die Revisoren vorbereitet war. Dadurch rückt der ganze „Fall Fischer“ in ein neues Licht. Die Verantwortlichkeit kann nicht länger mehr ausschließlich der gegenwärtigen Verwaltung beigegeben werden, sondern sie trifft die Miquel'sche und Munim'sche Verwaltungsperiode. Es ist ein Beweis für das Raffinement Fischer's, daß die Betrügereien unentdeckt bleiben konnten, während Miquel hier als Stadtoberhaupt das Regiment führte. Wenn der jetzige Finanzminister war gewiß kein schlechter Finanzverwalter und legte zudem sein Hauptaugenmerk auf die Verbesserung der allerdings früher etwas zurückgebliebenen administrativen Zustände unseres Gemeinwesens. Uebrigens erklärt es sich jetzt auch recht einfach, weshalb man auf dem Rechnungamt den Abgang einer so beträchtlichen Summe von Mk. 850,000, der nach der anfänglichen Annahme im Hochsommer 1890 erfolgte, nicht gemerkt hat. Das Hauptwanko datirt eben schon aus den achtziger Jahren und wurde durch die Fischer'schen Büchermanipulationen verdeckt.

Begnadigt. Unter den anlässlich des Geburtstages der Königin von Württemberg begnadigten Verbrechern befindet sich auch der ehemalige Schneider und spätere Schlächtermeister Greiner, der im März 1877 in der Weihenburgerstraße in Stuttgart seine Frau und drei Kinder tödtete und sich dann selbst zu tödten versuchte. Greiner, damals vom Gericht zum Tode verurtheilt und vom König zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, erhielt nun nach 17-jähriger tadelloser Führung seine Freiheit wieder. Er beabsichtigt, nach Australien auszuwandern.

Der Menschenleben. In Hamburg durch einen Unglücksfall am letzten Sonntag dahingerafft worden zu sein. Ein am Hansplatz wohnhafter Lederhändler Namens Rothgardt verließ am genannten Tage in Begleitung seiner im Alter von 5, 7, 9 und 11 Jahren stehenden vier Kinder seine Wohnung unter der Angabe, mit den Seinigen ausgehen zu wollen, ist aber bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Die bei Finkenwerder ans Land getriebene Leiche eines Knaben soll diejenige des jüngsten Kindes Rothgardt's sein, und man nimmt an, daß Rothgardt eine Bootsfahrt unternommen hat, bei welcher er nebst seinen Kindern verunglückt und ertrunken ist.



# Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver.

Schutzmarke: Liegender Löwe, ist und bleibt das beste Wasch- und Reinigungsmittel. — Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Alleinige Fabrikanten: **Esser & Giesecke, Leipzig-Plagwitz,**

Inhaber des goldenen Kreuzes am blau-rothen Bande und mehrerer goldener Medaillen.

3003



Ich bin im Stande, weit billiger zu verkaufen, durch den bekannten großen Umsatz meines seit 11 Jahren Gräbischerstraße 45 bestehenden Schuhwaarengeschäfts ohne Konkurrenz. Damen-Leder-Gamaschen, genäht 4,50 Mt. Ballstübe mit Schleißen 2,50 Mt. Damen-Leder-Innenstiefeln, gelb genäht 7,25 Mt. Damenstiefeln 5 Mt. Herren-Rohledergamaschen u. Kappen und Knöpfen 7 Mt. Herren-Schleppstiefeln, dauerhaft 6 Mt. Herren-Gamaschen von 6 Mt. 3026

Großes Filzschuh-Lager nur bei **J. Marzoll, Schuhmachermeister, Gräbischerstraße 45.**



**Rübensyrup,**  
frische Sendung à Pfd. 20 Pfg.  
Wiederverkäufer 3019  
— bedeutende Ermäßigung. —

**Gelegenheitskauf.**  
Ein großer Posten reinwollene Cheviots in allen Farben Meter 90 Pfg., früher 1,50 Mt.  
**M. A. Wagner,**  
Neue Schweidnitzer-Straße 14.  
3089

**S. Danziger**  
Schneidwaaren- u. Wäsche-Geschäft  
20, Adalbert-Straße 20  
empfehlen sein reichhaltiges Lager in Kleiderstoffen, Leinen, Kattunen, Inletts, auch fertige Confection zu fabelhaft billigen, aber streng festen Preisen. 3092  
Größte Auswahl in Arbeitshojen, Hemden und Blousen.  
Vortheilhafte Reste v. Kleiderstoffen Mtr. 60 Pf.

**Geschäfts-Gröfönung!**  
**Arbeiter! Genossen!**  
Durch mein energisches Eingreifen für unsere Organisation, den Schneider- und Schneiderinnen-Verband, ist mir die Arbeit soweit entzogen worden, daß es mir nicht möglich ist, weiter zu existieren und den Kampf um bessere Arbeitsbedingungen für meine Kollegen und Kolleginnen zu führen. Um meinen Pflichten gerecht zu werden, habe ich ein

**Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft**  
eröffnet, und wende ich mich vertrauensvoll an Euch mit der Bitte, bei Einkäufen von feiner wie Arbeitsgarderobe mich zu berücksichtigen. Ich führe nur Artikel mit

**Arbeiter-Kontrollmarke**  
mit Ausnahme der Arbeitsjacken. Meine Aufgabe wird es sein, nur gute, haltbare Waare zu den möglichst billigen Preisen abzugeben.  
Indem ich mein Unternehmen einem geschätzten Wohlwollen der Genossen beherrsch empfehle, zeichnet

**V. Liepelt**  
63a, Nikolaistraße Nr. 63a  
Gute Neue Welt-Gasse.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen (E. H. 86. Hamburg).  
Das Mitglied  
**Herr Hans Kluge**  
ist am 18. d. Mts. nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 37 Jahren, gestorben.  
Trauerhaus: Margarethenstrasse 6. 3095  
Beerdigung: Sonntag, den 21. October, Nachmittag 2 Uhr.

**Todes-Anzeige.**  
Am 18. d. Mts. starb nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 37 Jahren, unser Freund und College, der Schlosser  
**Herr Hans Kluge.**  
Sein biederer offener Charakter sichert ihm bei uns ein dauerndes Andenken. 3096  
Seine Collegen und Freunde  
der Wassermesser-Fabrik von H. Meinecke.  
Trauerhaus: Margarethenstrasse 6.  
Beerdigung: Sonntag, den 21. October, Nachmittag 2 Uhr.

**Sozialdemokr. Verein für Breslau und Umgegend.**  
Montag, den 22. October 1894, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal zu den 3 Tauben:  
**Mitgliederversammlung**  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Zahn. 2. Diskussion. 3. Quartalsabrechnung. 4. Anträge und Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Freie Vereinigung aller i. d. Hutbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.**  
**Generalversammlung**  
Sonntag, den 28. October, Nachmittag 4 Uhr, in Edlich's Brauerei, Neumarkt, 3 Tauben.  
Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Revisionwahl. 3. Verschiedenes. Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.  
Der Vorstand. 3097

**Restaurant „Neuer Schlachthof“**  
Hörschwich, Berliner Chaussee.  
Heute, sowie jeden Sonntag, wozu ergebenst einladet  
**P. Herrmann.** 2798

**Möbelschleierei u. Lager selbstgefertigt. Möbel**  
in allen Holzarten.  
Stylgerechte Ausführung empfiehlt bei gutem Material und billigsten Preisen  
**K. Kinne, Tischlermeister,**  
Nr. 60, Kleine Scheitniger-Straße Nr. 60. 2909

**A. Michatz**  
Lützowstraße 28, Ecke Vorwerkstraße.  
Empfehle mein Lager selbstgefertigter  
**Schuhwaaren**  
für Damen, Herren und Kinder zu 3002  
preiswürdigen Preisen.



**Rapotten** 3100  
für Damen und Kinder in allen Stoffarten von 75 Pfennigen an.  
**Schultertragen**  
und Tücher erstaunlich billig.  
**W. Kupper,**  
Lützowstraße 25, Ecke Vorwerkstraße.

Neu eröffnet  
**W. Kaiser,**  
Uhrmacher  
und Goldarbeiter  
Stiebkühnenstraße 31,  
vis-à-vis dem Freiburger Bahnhof.  
Reichhaltige Auswahl in  
**Taschen**  
und  
**Wanduhren**  
aller Gattungen.  
Reparaturen, sowie Gold-, Silber- und Messing-Gegenstände. Reparaturen an Uhren, sowie Gold- und Silberwaaren werden prompt und sorgfältig ausgeführt. 2984



Beste oberschlesische  
**Steinkohlen**  
Koh I pro Centner 80 Pfennige  
Koh II pro Centner 72 Pfennige  
frei Keller.  
**Hubert Zoöke, Klosterstr. 43.**

**Reste-Handlung.**  
zu Wintermänteln und Jaquets, zu Paletots für Herren und Knaben, zu Anzügen und Beinleidern, in Plüsch, Krämmer und Duffel  
mit Schnitt.  
Futter- und Besatzstoffe zu billigsten Preisen.  
**M. Tichauer,** Ring 34 und A. colastr. 75. 2742

**Villa Liebich.**  
Heute Sonntag  
**Großes Volksfest**  
nebst 3093  
**Wurstabendbrot.**  
Angenehmer Familien-Ausenthalt. Es ladet ergebenst ein **A. P.**

**Unentgeltlich**  
Rath und Hilfe finden arme schwang. Frauen **Guderstraße 13, pt.** 3094  
**Grundke's Barbier- u. Haarschneide-Salon**  
befindet sich **Gräbischerstr. 75a,** Ecke Lützowstr. Dies allen Genossen und Gönnern zur gefäll. Beachtung. Preise billigt. Volkswacht liegt aus.

**Gr. Ausverkauf!**  
Amsterdamer 3071  
**Deli-Sumatra**  
fa. Länge Vollbl. 3,30. Ha. dto. 2,80 M. vorzügl. Brand, Deckfähigk. u. hellbr. Farbe. Andere Tabake billigt offerirt  
**Kemmler Nfg., Friedr.-Wilhstr. 2.**

**H. Kampoldt**  
wieder im **Weissen Hirsche,**  
**Große Scheitniger-Straße**  
empfiehlt nur  
**österreichische Schuhwaaren**  
dauerhafte Sandarbeit zu spectbilligen Preisen.  


**Musik-Instrumente.** 3072  
Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumente, Spielböfen zum Drehen u. selbstspielend, **Musik-Automaten** fertigt  
**R. Cohn, Kupferschmiedestr. 17.**

**Carl Freundt**  
**Zahn-Atelier**  
**Keusche-Str. 50, I.**  
Sprechst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr  
Unkem. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr.  
2491

**Sauber, schnell u. billig**  
ist die Devise  
der **Läberei, hem.**  
**Reinigungs- u. Waschanstalt**  
von 3008

**Sally Brasch.**  
Annahmestell. **Schuhbrücke 27,**  
**Görschenstr. 6,**  
**Berlinerstr. 40, Gräbischerstr. 27**  
**Neudorfstr. 64.**

**A. Zingler**  
Schuhmachermeister  
**Ring,**  
213, Wude 213,  
empfiehlt sein Lager von Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl zu billigen Preisen. 2768

Sieben erschien:  
**Der Wahre Jacob**  
Nr. 215,  
Kauf. socialb. Wispblatt.  
Preis 10 Pfennig.  
Zu beziehen durch alle Colporteurs.